

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 29 (1. Blatt)

Dienstag, den 9. März 1915

43. Jahrgang.

Erfolge im Osten und Westen.

An einem Wendepunkt des Weltkrieges. — Die Kriegskrisis in Griechenland. — Amerika und die japanischen Forderungen.

W Großes Hauptquartier, 6. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entzogen wir südlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Loreto-Höhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, scheiterten. Die Angriffe wurden abgewiesen. 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe bei Perthes und Le Mesnil fort. Alle Angriffe schlugen fehl. Bei Perthes machten wir 5 Offiziere und 140 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entzogen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil. — Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Banquois und bei Conzenboye, sowie östlich Badonviller und nordöstlich Celles.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiet nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die verwendeten Truppen nunmehr anderweitigen Operationen zur Verfügung. Somit um Grodno und bei Somja nichts wesentliches. — Nordöstlich Prasnitz brachen neue russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nordöstlich Minsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen. Südlich der Weichsel nichts neues.

W Großes Hauptquartier, 7. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt. Nördliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzugehen, wurden verhindert. In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich Le Mesnil brach unter starken Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen. Südlich von Badonviller wurden feindliche Versuche zurückgewiesen. In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe, westlich von Mühlbach und nördlich von Senheim, noch nicht zum Abschluß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verliefen planmäßig. Ein russischer Nachstoß auf Mocarce, nordöstlich von Somja, wurde abgewiesen. Auch westlich Prasnitz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen. Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erobert.

Der amtliche französische Bericht.

WTB Der amtliche Bericht von 3 Uhr nachmittags lautet: Nördlich Arras bei Notre Dame de Lorette nahmen wir den größten Teil der vorgeschobenen Schützengräben, die wir vorgestern verloren hatten wieder ein. (?) Wir machten etwa 150 Gefangene. Der Feind versuchte wiederum die Kathedrale von Reims. (?) In der Champagne nördlich Senain, Le Mesnil und Beau Sejour seit dem gestrigen Abend nicht Neues. In den Argonnen waren wir bei Banquois zwei Gegenangriffe zurück und machten neue

Fortschritte, indem wir dem Feind empfindliche Verluste beibrachten und zahlreiche Gefangene machten. Wir sind Herren des größten Teiles des Dorfes.

Amlicher Bericht von Freitagabend 11 Uhr: In den belgischen Dünen richteten wir einen vorgeschobenen Schützengraben ein, der gestern von unseren Truppen eingenommen worden war. Die Deutschen versuchten, ihre Schützengräben bis an die unrigen vorzuschieben, doch wurden sie von unserem Feuer 12 Mal zerstreut. Nördlich Arras im Gebiet Notre Dame de Lorette waren unsere Angriffe von Erfolg gekrönt. Donnerstagabend nahmen wir eine Kompanie gefangen und erbeuteten Maschinengewehre. Freitag erwiderten wir einen neuen feindlichen Gegenangriff und warfen die Angreifer bis hinter ihre vorher eingenommenen Stellungen zurück. Wir nahmen die vorgeschobenen Grabenstücke wieder ein, die seit zwei Tagen in ihrem Besitz waren und machten zahlreiche Gefangene. Reims wurde den ganzen Tag beschossen. In der Champagne, im Gebiet von Perthes machten wir merkwürdige Fortschritte. Donnerstagabend war eine Kompanie der Garde in unseren Linien eingeschlossen und verblieb trotz der Versuche, sich zu befreien, in unseren Händen. Am Freitag gewannen wir Gelände auf der ganzen Front, eroberten Schützengräben nordwestlich Perthes und besetzten nördlich von demselben Dorf einen Vorprung, wo wir Gefangene machten. Wir eroberten 600 Meter Schützengräben bei 200 Meter Tiefe jenseits der Kuppe, welche nordöstlich Le Mesnil liegt. Wir rückten in den benachbarten Gebieten vor. Schließlich setzten wir uns in den Besitz mehrerer Schützengräben in den Schluchten nordwestlich Beau Sejour. Nach dem eigenen Eingeständnis Gefangener sind die Verluste des Feindes äußerst groß. Die Stimmung unserer Truppen ist ausgezeichnet. In den Argonnen machten wir im Westteil des Dorfes Banquois, dem einzigen Teile, in dem sich die Deutschen noch halten, bedeutende Fortschritte. Im Le Pretrewald nordwestlich Pont-a-Mousson wurde ein deutscher Angriff mißlos zurückgewiesen. Bei Badonviller und Celles rückten unsere Angriffe bis unmittelbar vor die feindlichen Drahtgitter vor. Wir wiesen einen Gegenangriff zurück. Im Elsass am Hartmannsweiler Kopf nahmen wir Schützengräben und eine Feldbefestigung und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Das Bombardement von Reims

schreitet jetzt energisch dem endgültigen Erfolge zu. Bisher glaubte man Rücksichten auf die zahlreichen Kunstbauten der Stadt nehmen zu müssen, seitdem aber festgestellt ist, daß die Franzosen die Reims Kathedrale selbst als Kugelfang benutzen, ist jede Rücksichtnahme gefallen. In Reims selbst spüren die Belagerten schon deutlich die Wirkung der deutschen Granaten. Kürzlich hatte in einem Dorf von Reims eine französische Militärkapelle eine Musikkonzertführung in einer zu einem Konzertlokal umgewandelten Halle veranstaltet. Die Aufführung wurde von einem Konzertmeister des Pariser Opernorchesters geleitet, der zurzeit im Seere dient. Als Zuhörer wohnten dem Konzert eine große Zahl von Offizieren und der Brigadefeldkommandeur bei. Gerade als die Musik ein gewaltiges Fortissimo in schwingvoller Ausführung zu einem künstlerischen Höhepunkt ausarbeitete, schlug eine Granate in das Podium und begrub die Musiker unter den Trümmern. Sie kamen zwar alle heil davon, aber das Konzert hatte sein ungewolltes Ende gefunden und die Fortsetzung mußte auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben werden. In einer der letzten Nächte wurde Reims nach französischen Berichten geradezu mit Zündbomben übersättigt. Überall flammten Brände auf, die ganze Stadt schien in ein Feuermeer getaucht zu sein. Keine Straße, kein Haus ist von den Bomben verschont worden. Sämtliche Kellerräume der Stadt sind in Lagarette und

Verbandsplätze umgewandelt, die Zahl der Toten und Verwundeten wird täglich größer.

Die Beschießung von Reims war nach den Berichten französischer Blätter in den letzten Tagen außerst heftig. Die Deutschen bombardierten unausgesetzt die Stellungen von Vitry-le-Reims, Berru-Rogent l'Abbaye. An einem dieser Tage begann die Beschießung um 9 Uhr abends und dauerte bis morgens 5 Uhr; mehr als 500 Geschosse fielen auf Reims nieder. In verschiedenen Stadtvierteln entstanden große Brände. Nur noch etwa 20 000 Einwohner sind in Reims verblieben. An manchen Tagen gab es bis zu 25 Tote und 250 Verwundete, darunter viele Schwerverletzte.

Frankreich braucht den letzten Mann.

(b) Der französische Kriegsminister unterbreitete der Kammer zwei Gesetzentwürfe, die der Heereskommission überwiesen wurden. Der erste betrifft die demnächstige Einberufung der Jahresschiffe 1916, deren Ausmusterung kürzlich beendet wurde, der zweite die Zahlung und Ausmusterung der Jahresschiffe 1917. Mit der letzteren sollen die zurückgestellten Jahresschiffe 1913 bis 1915 nochmals von der Aushebungskommission gemustert werden.

Der Vormarsch auf Warschau.

(b) Berichte aus Petersburg legen dar, daß die Deutschen in drei Kolonnen gegen Warschau marschieren, nördlich der Linie Ossowicz — Somja, von Prasnitz und von Ponsk aus. Die Kriegsberichterstattung weist darauf hin, daß erbitterte Kämpfe bei Radzanow gleichfalls zeigen, wie sich der deutsche Vormarsch gegen Warschau vollziehe. Obwohl jetzt derart besetzt, daß man für die Festung nichts zu fürchten brauche, doch ständen hartnäckige Kämpfe um ihren Besitz bevor. Ruski Invalide führt aus, man solle die Deutschen nicht unterschätzen. Sie verstanden nur die Kunst, als bekämen sie immer frische Kräfte. Der Militärtribunal eines anderen Blattes behauptet dagegen, durch Truppennachschübe aus Brabant und Limburg erhöhe sich die Zahl der Deutschen unablässig. Man dürfe aber hoffen, daß der Stoß gegen Warschau ebenso wenig gelingen werde, wie derjenige gegen Calais, auch wenn der Feind numerisch noch so stark sei.

2000 Wagen als Beute der Winterschlacht in Masuren.

Die Winterschlacht in Masuren, die uns so große Kriegsbeute eingebracht hat, hat uns auch eine sehr vollkommene Gabe zugeführt, nämlich 2000 aus bestem Eisen- und Eschenholz erbaute Fahrzeuge, deren größter Teil uns jetzt auf den Kriegsschauplätzen herbeiragende Dienste leistet. Es sind meistens Trainwagen und Zehnerte für Artilleriemunition, die zum größten Teil sehr gut gearbeitet sind. Besonders zahlreich sind zweirädrige Holzkarren mit außergewöhnlich hohen Rädern, die bei den aufgewühlten Wegen in Russland unentbehrlich sind.

Die Hölle der Petersburger Bevölkerung.

(W) „Ruskoje Slovo“ meldet unter dem 25. Februar: Die Petersburger Stadtduma hat nach längerer heftiger Debatte 2 Millionen Rubel ausgeworfen zwecks Ergreifung von Maßnahmen zur Versorgung der Petersburger Bevölkerung mit Erfordernissen der ersten Notwendigkeit. Das Stadthaupt Graf Tolstoi hatte zur Begründung ausgeführt, daß beschleunigte Maßnahmen getroffen werden müßten, um die Bevölkerung vor der Teuerung der Produkte und gegen die Ausbeutung durch die Händler zu schützen. Die Stadtverordneten der Rechten sprachen sich energisch gegen die Bewilligung dieses Betrages aus. Graf Tolstoi erklärte, bei Verweigerung dieser unumgänglichen notwendigen Summe jegliche Verantwortung für die Folgen absehen zu müssen.

Fortdauer der Karpathenkämpfe.

Aus Wien wird amtlich vom 6. März gemeldet: Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitt östlich Pieterlow in Polen scheiterten in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in West-Galizien nichts Neues ereignet. In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor. Im Kampfgebiet in Süd-Ost-Galizien ist nach den Ergebnissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Bericht vom 7. März lautet: In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen wurde gestern heftig gekämpft. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen. In den Karpathen, wo verschiedeneorts die Kämpfe in günstigen Höhenstellungen andauern, wurden Nachangriffe der Russen überall abgewiesen. 8 Offiziere und 570 Mann wurden gefangen genommen. In Südgalizien hält die Ruhe an.

(W) Wiener Blätter melden: Auf der ganzen Front, namentlich in den Karpathen, sind wieder gewaltige Schneemassen gefallen. Die mächtige Schneedecke, im Verein mit dem unaufhörlichen dichten Schneetreiben, das keinen Ausblick gestattet, macht jede militärische Aktion unmöglich. Selbst wo die beiden Fronten ganz nahe nebeneinander heranreichen, verhindert das Wetter die Gefechtsfähigkeit, so daß zeitweise auf der ganzen Linie Ruhe herrscht. Besonders unangenehm macht sich der Witterungswechsel in den Karpathen fühlbar, wo auf den Höhen ohnehin viel Schnee liegen geblieben war, so daß im Augenblick jede Bewegung der Truppen ausgeschlossen ist.

Der Kampf gegen die Türkei.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front ist keine Veränderung eingetreten. Zwei Regimenter englischer Kavallerie in Stärke von 1500 Mann griffen, unterstützt von einer Maschinengewehrkompanie und Artillerie, unsere Vorposten bei Vesile südlich von Korna an. Das Ergebnis des Kampfes war, daß der Feind in Unordnung in der Richtung auf Cheabie floh unter Zurücklassung von über 200 Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und machten zwei feindliche Gefangene unbrauchbar. Unsere Verluste waren 10 Tote und 15 Verwundete. Gestern bombardierten zwei feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer drei Stunden lang ohne irgendwelchen Erfolg die Forts an der Mündung von Smyrna. Heute früh um 8 Uhr beschossen ein französisches Kriegsschiff und drei englische, gefolgt von fünf großen Minensuchern, von neuem andere Teile der Mündung von Smyrna. Sieben Geschosse unserer Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das zuerst das Feuer eröffnet hatte. Ein Minensucher wurde in den Grund gebohrt. Während des gestrigen und heutigen Bombardements hatten wir insgesamt vier Tote und sieben Verwundete. Gestern und heute unternahm die feindliche Flotte keine ernstliche Aktion gegen die Meerengen der Dardanellen. Es befindet sich, daß das feindliche Flugzeug, das ins Meer gestürzt ist, durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

(W) Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Die gestrige Entwicklung des Artilleriekampfes in den äußeren Dardanellen zeigt deutlich, daß auf englischer Seite die Erkenntnis zunimmt, daß ein Erfolg ohne unge-

Heute Opfer schuldig ist. Die gestrige Beschießung am Dardanelles beobachtete ich aus unmittelbarer Nähe. Die Granaten zweier fortwährend die Stellung wechselnder Kreuzer fielen in die Nähe des Docks und in die See, aber nicht in die türkische Batterie; diese antwortete und erzielte drei Treffer, ohne selbst einen Mann einzubüßen. Infolgedessen schossen die Engländer heute aus noch größerer Entfernung, woraus hervorgeht, daß bei ihnen der Wunsch nach eigener Schonung größer ist als das Streben nach Erfolg. Die türkischen Offiziere und Mannschaften sind von der zuverlässigsten Stimmung erfüllt.

Zu der Beschleissung der Dardanellen
Scheitert der militärische Mitarbeiter der „Befehlshaber“ u. a.: Bis jetzt läßt sich noch nicht erkennen, wie die Verbündeten die Unternehmungen gegen Konstantinopel weiter zu führen gedenken und welche militärischen Zwecke sie damit verfolgen. Für die englische Kriegsführung bildet sie einen neuen Kampfplatz, die die an sich schon starke Beschleissung ihrer Streitkräfte noch mehr vermehrt. Abgesehen von Indien, Persien, Südafrika und den kleinen Unternehmungen gegen die deutschen Kolonien beansprucht nämlich Ägypten und die Sicherung des Suezkanals starke Kräfte. Wenn auch angenommen werden kann, daß nicht alle dort befindlichen Truppen auch auf dem französischen Kriegsschauplatz verwendbar sind, so werden trotzdem sehr viele gute Kräfte von der Entscheidung ferngehalten, und das ist militärisch stets ein Fehler. Ist erst Deutschland niedergeboren, dann ist es nicht mehr schwer, auch mit den anderen Gegnern fertig zu werden. Bleibt Deutschland Sieger, dann müssen alle Siege an den Dardanellen oder am Persischen Golf oder in den deutschen Kolonien nichts mehr.

Die Dardanellen-Eifersucht
beginnt zwischen London und Petersburg bereits klar hervorzutreten. Der sehr berechtigten Zweifel, ob England die gefährliche Dardanellenaktion unternehmen wird, um Rußland den Besitz von Konstantinopel zu sichern, spricht deutlich genug aus der folgenden Meldung, die fast wie ein russischer Protest klingt:
(W) „Befehlshaber“ schreibt: Durch die Rede Grech wurde der Eindruck hervorgerufen, als wenn er die Worte Sazonows in der Duma absichtlich nicht verstehen wollte. Die russische Regierung habe durch den Mund ihres berufenen Vertreters ihren unerschütterlichen Entschluß bekundet, Konstantinopel für Rußland zu sichern, eine andere Deutung der Worte Sazonows sei dadurch ganz ausgeschlossen. — Der „Petrogradskij Kurier“ erzählt von einem hochgestellten Diplomaten, daß Rußland bereits vor Beginn des Krieges wiederholt die Dardanellenfrage behandelt habe. Man habe bestimmten Grund, anzunehmen, daß nach dem Kriegsende die Frage in für Rußland günstigem Sinne erledigt werde.

Neue Truppen für Frankreich und die Dardanellen.
(66) Reisende des Dampfers „Dandolo“, die aus Bombay in Neapel angekommen sind, berichten nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß in Bombay 60 französische und englische Transportschiffe bereit liegen, um 40 000 Mann indischer Truppen nach Europa zu bringen.
(66) Das „Daily Chronicle“ berichtet aus Katro, daß, da die Operationen der Türken gegen Ägypten zum Stillstand gekommen zu sein scheinen, der Plan bestehe, einen Teil der englisch-indischen Truppen von Ägypten nach den Dardanellen zu bringen. Angeblich sollen für diesen Zweck zunächst 20 000 Mann in Frage kommen. Voraussichtlich würden für den Truppentransport im Suez-Kanal beschlagnahmte deutsche Schiffe verwendet werden.

Die österreichische Flotte auslaufen.
(66) In Paris traf aus Athen die Meldung ein, eine österreichische Flotte, bestehend aus vier Dreadnoughts, acht Kreuzern und zwölf Unterseeböten, kreuze zwischen der Bucht von Triest und dem Kanal von Otranto.

Ein türkischer Erfolg in Mesopotamien.
Die „Agentur Milli“ erzählt aus Bagdad: Ein Angriff, den türkische Aufklärungstruppen, unterstützt durch Freiwillige aus Chabie, südlich von Korna unternahmen, endete erfolgreich. Eine Anzahl von englischen Gefangenen und Verwundeten fiel in die Hände der Türken. Nach Aussagen der Gefangenen hat der Feind schwere Verluste erlitten.

Das griechische Kabinett tritt zurück.
(W) Ministerpräsident Venizelos hat in der Kammer erklärt, daß das Kabinett demissioniere, da der König die Politik der Regierung nicht billige.
Das Mailänder Blatt „La Sera“ will erfahren haben, daß der Ministerpräsident unter Vorbehalt des Königs die Aufrechterhaltung der Neutralität beschloßen habe.

Nachdem Donnerstag und Freitag große Ungeheuerlichkeit und Aufregung geherrscht und die Presse die vollständige Einstimmigkeit des Kronrats betont hatte, rief die Demission des Ministeriums große Ueberraschung hervor. Die Kammer ist vorläufig vertagt. Venizelos sagte dem Wortlaut nach in der Kammer: „Da Seine Majestät der König mit meiner Politik nicht einverstanden ist, beehre ich mich, dem König die Demission des Ministeriums zu unterbreiten.“ Die Kammer brachte Venizelos' Demissionen dar. Nachdem Venizelos in der Kammer die Demission seiner Regierung angetragen hatte, begab er sich in seine Wohnung, wo sich seine Parteigenossen zu einer Beratung einfanden. Der energische

Entschluß des Königs darf als Beweis dafür genommen werden, daß die Pressemeldungen über die Zustimmung des Kronrats zu Venizelos' Vorhaben irrig waren, und daß der Kronrat sich im Gegenteil vollständig den Ansichten des Königs angeschlossen hat.
In Berliner diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Griechenland an der Neutralität noch festhalten dürfte, bis sich die militärische Lage in den Meerengen weiter geklärt habe. Bei den neutralen Balkanstaaten herrsche der Eindruck, daß die türkische Vertheidigung der Meerenge ihre Aufgabe erfüllen wird.

(66) Zu der Demission des griechischen Kabinetts werden noch folgende Einzelheiten aus Athen und Rom gemeldet: König Konstantin von Griechenland habe auf den Rat des Generalstabs, der das Eingreifen Bulgariens fürchte, den Vorschlag Venizelos' abgelehnt. Dies sei der Grund zur Demission des Ministerpräsidenten. „Giornale d'Italia“ hält die dadurch geschaffene Lage für kritisch, weil Venizelos der populärste Mann Griechenlands sei und als Schöpfer Großgriechenlands gelte.

Der „Neuue Rotterdam. Cour.“ verzeichnet ohne Quellenangabe das Gerücht, daß Romanos, der griechische Gesandte in Paris, der zum Kronrat nach Athen gekommen war, Griechenland namens Englands und Frankreichs bedeutende Gebietsausbreitung in Kleinasien und finanzielle Unterstützung versprochen habe, wenn Griechenland an dem Dardanellenangriff teilnehme.

Der König hat Alexander Paimis zu sich berufen und ihn mit der Kabinettsbildung betraut. Paimis hat eine 24stündige Frist erbeten, um sich zu entscheiden.

Rumänien nicht für den Dreiverband.
(66) In Londoner Börsenkreisen erregte, einer Mitteilung des „Baderland“ zufolge, eine bulgarische Korrespondenz der in London erscheinenden „Independence Belge“ großes Aufsehen, weil darin zum ersten Male offen zugegeben wird, daß Rumänien endgültig auf den Anschluß an den Dreiverband verzichtete. Die Korrespondenz teilt mit, es gelte jetzt als sicher, daß die Haltung König Ferdinands mit der des verstorbenen Königs Karl vollkommen übereinstimme. Der Anschluß der rumänischen und österreichischen Diplomatie an die rumänische Regierung habe sich in den letzten Wochen zusehends enger gestaltet. Der österreichische und der deutsche Gesandte besprächen sich fortgesetzt mit dem König und gingen mit ihm zur Jagd. Die Militärattachés beider Länder verkehrten fortgesetzt im Kriegsministerium.

An einem Wendepunkt des Weltkrieges.

(66) Nach Wiener Auffassung der Lage, so wird der „Nöln. Ztg.“ aus Wien gebracht, wird es immer deutlicher, daß wir an einem Wendepunkt des Weltkrieges angelangt sind. Die Enthüllung dessen, was eigentlich das Kriegsziel Rußlands ist, durch Sazonow, und der Beginn der Operationen, die zu diesem Kriegsziele führen sollen, durch seine Verbündeten, die dadurch, unter Aufgabe und Verleugnung ihrer ganzen bisherigen Politik, ihr Einverständnis damit öffentlich bekunden, hat, wie man hier in Wien meint, auf die dadurch betroffenen Neutralen sehr starken Eindruck gemacht und sie veranlaßt, ihre Haltung danach einzurichten. Am wichtigsten ist, daß zu diesen Neutralen auch Italien gehört und sogar an erster Stelle steht. In welcher Richtung Italiens Entschlüsse gehen werden, weiß man noch nicht, indessen braucht man nicht von vornherein anzunehmen, daß sie zugunsten des Dreiverbandes ausfallen werden. Im Gegenteil deutet man hier verschiedene Anzeichen dahin aus, daß Italien mit der eigenmächtigen Lösung der Dardanellenfrage durch den Dreiverband zugunsten Rußlands und der dadurch herbeigeführten Vorherrschaft des Dreiverbandes im Mittelmeere ganz und gar nicht einverstanden ist.

(TU) Ein Dekret beruft die Unteroffiziere der vier Jahrgänge 1885—88 des italienischen Heeres für 60 Tage ein. Die Einberufung erfolgt nach einer den Blättern zugegangenen offiziellen Erklärung, um für die zahlreichen unter den Waffen befindlichen Rekruten das nötige Ausbildungspersonal heranzuziehen.

Proklamation der Republik Nordportugal.

(W) Die Blätter melden aus Badajoz, daß die portugiesischen Demokraten bei der Zusammenkunft in Ramojo den General Corvera Barreto zum Präsidenten der Republik Nordportugal proklamierten.

Die Lage in dem Vändchen, auf das England so große Hoffnungen gesetzt hat in bezug auf die Hilfeleistung gegen Deutschland, scheint in immer heillosere Wirrnisse zu geraten.

Die englischen „Gegenmassregeln“.

(W) Die Admiralität hat mitgeteilt, daß die Regierung ein neues großes System von Minenfeldern angelegt hat. Zwischen Great-Yarmouth und dem englischen Kanal müssen alle Schiffe Vorfahrt nehmen. Zwischen 51 Grad 15 Min. und 51 Grad 40 Min. nördlicher Breite und einem Grad 25 Min. und 3 Grad östlicher Länge von Greenwich ist die Schifffahrt gefährlich. Die südliche Grenze des Feldes der Nordsee, der wegen deutscher Minen unsicher ist, wird mit 51 Grad 54 Min. nördlicher Breite angegeben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die südlich davon gelegenen Gewässer der Nordsee sicher sind. In

mehreren Hafen müssen Schiffe mit einem Tiefgang von mehr als acht Fuß bei der Ein- und Ausfahrt Vorfahrt nehmen.

Von U-Booten verfolgt.

(66) Der englische Dampfer „Maborough“ begegnete einer Meldung des „Daily Chronicle“ zufolge am Donnerstag 40 Seemeilen vor der Humbermündung einem großen deutschen Unterseeböten. Der Kapitän des Schiffes stellte alle Mann an die Kessel und suchte die größtmögliche Geschwindigkeit zu erzielen. Trotzdem gelang es kaum, der Verfolgung zu entgehen, da das Unterseeböten eine verhältnismäßig große Geschwindigkeit entwickelte. Im entscheidenden Moment erschienen jedoch zwei englische Torpedoböten, die auf die Rufe des Dampfers sofort herbeieilten, worauf das Unterseeböten tauchte und verschwand.

Zum Verlust von „U 8“.

(66) Zur Vernichtung des deutschen Unterseeböten „U 8“ bei Dover, wobei die Offiziere und Mannschaften gefangen genommen wurden, schreibt der „Evening Standard“: Seit Beginn der Blockade Englands durch die deutschen Unterseeböten sind nahezu drei Wochen vergangen, ehe eines dieser Boote vernichtet werden konnte. Das Ereignis beweist aber, daß die gefährlichen kleinen Gegner unserer großen Kriegs- und Handelsflotte nicht gerade unauffindbar und unvernichtbar sind. Als drei Wochen ist Englands Schiffsahrtverkehr nicht unbeeinträchtigt geblieben und die Postverbindung mit dem Festlande gestört und die Lebensmittellieferung verteuert worden, ohne daß es gelang, die U-Boote der Unterseeböten zu zerstören. Es steht aber fest, daß Deutschland Tugende von Unterseeböten um Englands Küste stationiert hat, weshalb eine schnelle Verstärkung der Flotte gegen die U-Boote Englands dringend gefordert werden muß.

Die Geretteten von „U 8“ in Dover.

(TU) Die Befragung von dem deutschen Unterseeböten „U 8“, das am Donnerstag von einem englischen Torpedoböten zum Sinken gebracht wurde — vier Offiziere und 25 Mann — wurde am Freitag in Dover gelandet. Der „Daily News“ zufolge wohnte der Landung eine große Menschenmenge bei, die sich auf dem Kai angesammelt hatten. Von englischen Offizieren geführt, marschierten die Gefangenen zum Schloß; alle sahen vorzüglich aus und der Korrespondent bemerkt, daß in Deutschland zweifellos die besten Mannschaften für den Dienst auf den Unterseeböten verbannt würden. Die deutschen Offiziere wurden von Offizieren der Royal Seetts bewacht. Zwei Mann der deutschen Befragung hatten leichte Verletzungen davongetragen.

Englands Frankfurterkrieg zur See.

WTB Von der englischen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, daß der frühere norwegische Dampfer „Thordis“, der skandinavischen Meldungen zufolge in dieser Woche torpediert sein sollte, am 28. Februar bei Beachy Head ein deutsches Unterseeböten, das ihn angeblich angegriffen hat, gerammt und zum Sinken gebracht habe. Bei Befragung des Dampfers im Dock seien wirklich Beschädigungen von Bodenplatten und Schraubenflügeln festgestellt worden. Wie aus von zuständigen Seite mitgeteilt wird, hat tatsächlich am 28. Februar ein Dampfer versucht, eines unserer Unterseeböten durch Rammen zum Sinken zu bringen. Das Unterseeböten hat aber geringfügige Beschädigungen erlitten und ist wohlbehalten nach seinem Ausgangshafen zurückgekehrt.

Jeden Tag ein englisches Schiff weniger.

Nach englischen Meldungen sind im Monat Februar 39 englische Schiffe verloren gegangen, d. h. also täglich mehr als ein Schiff verfenkt. Wenn es so weiter geht — — —!

Aufnahme der deutschen Antwort in Amerika.

(W) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan und die amtlichen Kreise sind von dem freundschaftlichen Ton der deutschen Antwortnote befriedigt und betrachten sie als Grundlage für weitere Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, ein Uebereinkommen zwischen beiden Nationen zu erzielen. Man glaubt nicht, daß die englische Regierung alle Vorschläge Deutschlands annehmen wird, aber wenn sie selbst einen Teil davon annähme, so würde dies Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen geben und vielleicht zu einem Abkommen in etwas anderer Form führen.

Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter.

(W) Der Parlamentskorrespondent der „Times“ teilt mit, es drohen Schwierigkeiten im Kohlenbergbau. Der Bergarbeiterverband von Großbritannien hat auf den 17. März eine Nationalkonferenz nach London einberufen. Die Vertrauensleute sammeln jetzt Informationen über die Ansichten der Mitglieder, ob eine sofortige Aktion für eine beträchtliche Lohnsteigerung angesichts der hohen Kohlenpreise erwünscht erscheine oder nicht. Die Berichte der Vertrauensleute sollen der Konferenz vorgelegt werden. Wahrscheinlich wird ein ausführender Ausschuss mit Smilin als Vorsitzenden ernannt werden, den der Plan der Kampagne vorzubereiten. Sehr wahrscheinlich werden in den verschiedenen Bergwerksbezirken Verhandlungen mit den Unternehmerverbänden eröffnet werden; falls dann keine befriedigenden lokalen Abkommen erzielt werden, kann leicht ein sehr gefährlicher Zustand eintreten.

Ein neuer englischer Gewaltakt.

Der schwedische Seemannspastor Lundgren in West-Hartlepool wurde von englischen Soldaten, die in den Leseraum seiner Kirche eingebrungen waren, mit dem Bajonett bedrückt und bedrückt, für Deutschland Spionage getrieben zu haben. Man legte ihm zur Last, er habe bei der deutschen Beschießung dem von West-Hartlepool erschienenen deutschen Geschwader von den Feuern seiner Kirche aus Signale gegeben. Nach dem Uebergreif des englischen Militärs mußte der schwedische Pastor bei dem Konsulat seiner Heimat Zuflucht suchen.

Der Anfang zum englischen Bandenkrieg.

muß in einer Ausrückung erlitten werden, die der englische Minister des Inneren auf eine Anfrage von Outshers in Cheshire gab. Sie haben angefragt, ob ihnen erlaubt sei, auf deutsche Luftschiffe zu schießen, und der Minister bejahte das ausdrücklich, mit dem Bemerkten, daß jedoch deutsche und englische Luftschiffe deutlich unterschieden werden müßten.

Erregung in Amerika über Japans Vorgehen.

(66) Die Nachricht von der Annahme großer Kreditschüsse im japanischen Parlament hat einer New Yorker Meldung von „Het Vaterland“ zufolge in Washington unerfennbare Erregung hervorgerufen. Man glaubt nunmehr, daß Japan tatsächlich kriegerische Absichten habe und mit China ernst machen wolle. Die Entwicklung der Dinge werde für England zweifellos nicht vorteilhaft sein. Man ist überzeugt, daß England seine Hand im Spiele habe, aber wenigstens, daß das Eingreifen Englands in den europäischen Krieg die japanische Gefahr für Amerika begünstigt habe. Es sei möglich, daß, wie schon in gewissen parlamentarischen Kreisen verlautet, wenn die Dinge sich zuspitzen sollten, die Vereinigten Staaten die Lieferung von Kriegsmaterial für England und Frankreich einstellen, um es für die eigene Landesverteidigung zu verwenden. — Eine amtliche Bestätigung der Bewilligung von 840 Millionen Yen für Kriegszwecke durch das japanische Parlament liegt bislang nicht vor.

Amerika schützt die Integrität Chinas.

(66) Russische Zeitungen berichten aus Peking, Amerika habe die chinesische Regierung wissen lassen, daß es unter allen Umständen die Integrität Chinas schützen werde. Amerika erkenne die Interessen Japans in China an, die Forderungen Japans bedeuteten aber eine Gefährdung der chinesischen Freiheit. Es werden Verhandlungen zwischen Japan und Amerika befürchtet. In Peking verprügelten Chinesen japanische Kaufleute.

Amerikas Kriegsrüstungen.

(66) Von Pittsburg und anderen Waffenplätzen der Vereinigten Staaten gehen einer „Times“-Meldung zufolge große Geschütztransporte nach der kalifornischen Küste, nach Texas, Florida und dem Panamakanal. Alle weiteren Arbeiten am Panamakanal wurden eingestellt, um große Betonfundamente zur Aufstellung fester Küstenbatterien zu schaffen. Wie der „Rotterdamse Courant“ meldet, wird Wilson bereits am Mittwoch eine Anzahl Gesandten zur Küstenverteidigung verlangt werden.

China lehnt die japanischen Forderungen über Tsingtau ab.

(66) Einer Londoner Privatmeldung des „Rotterdamse Courant“ zufolge lehnte China alle Forderungen Japans betreffend Kiautschou ab. Aus Peking wird die Ankunft von 8000 japanischen Soldaten in der Provinz Schantung gemeldet.

Bis jetzt 780 000 Kriegsgefangene.

Bei einer Befragung des Gefangenenlagers in Döberitz durch Mitglieder des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses, die für die Abgeordneten sehr lehrreich und interessant war, wurde ihnen auch die Mitteilung gemacht, daß bisher in den deutschen Kriegsgefangenenlagern insgesamt 780 000 Mann untergebracht sind. Es verdient mitgeteilt zu werden, daß in Döberitz die Gefangenen aus ihrer Heimat völlig falsch über die Lage unterrichtet werden; sie glauben, daß ihre Befreiung nahe bevorsteht. Die Gesamtzahl der beim Jahresabschluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) betrug 8138 Offiziere, 575 875 Mann. Danach hat sie sich in den Monaten Januar und Februar um über 200 000 Gefangene vermehrt.

Ein ritterlicher Befehl des Kaisers.

(66) Wie die amtliche „Karlsruher Zeitung“ mitteilt, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befohlen, daß der Austausch der für diesen Zweck bereits in Konstantinopel versammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfange vorgenommen werden

trophem Deutsch nicht die gleichbedeutend Offiziere — Es ist ein Reiter, trotz der vorher verabredeten, die armenischen Regierung sind uns aber häufiger unserer erkennen, geschw...
montenegr...
(W) Der K...
höffungs...
Klein...
Wie Klein...
meist...
Dampfer...
atlantische...
Auf dem Sch...
Dampfer sind...
William W...
bekannten ame...
& Co., ist, wi...
tersburg ein...
zahl russischer...
Finanzplän...
Laut „Pet...
ganzes fr...
jezt...
gewehr...
sich eines...
mit dem n...
Serbien beg...
WTB Die...
dieser...
nächst...
nach Be...
Gebiete auf der...
sch Port Arth...
Abg...
Si...
Präsident...
die Sitzung...
Sowas als...
gefallenen...
zu dessen...
wird die z...
gefest. Weim...
Gesellschaft...
Berichterstat...
schaften sich...
und eine...
Bei der Ver...
langte Abg...
stimmungen...
teilnehmer...
Kriegsleiste...
Weim Sta...
Berichterstat...
klärung des...
Kriegsanleie...
Abg. v. Str...
für Testament...
gliederung...
rieder...
schändlich...
Vergleich zu...
verfälscht...
ohne Aussp...
geleht. Die...
tagung des...
Eisenbahn-...
Westfa...
! Namen...
die Frage...
die Straß...
oder nicht...
den bei dem...
nes Ver...
gegenüber...
bemerten...
gefähr du...
In dieser...
einzelnen...
um einen...
senbahn...
so ist zu...
in der Reg...
schriften...
Die M...
Landkreis...
März an...
machung...
empfohlen...
enthalten...
Für de...
(Notes Kre...
Sühneged...
Sühneged...
10 Mr...
den Angeh...
Summa 70...
Vor...
aus die...
in Mey...
und ande...
Schnefer...
ihnen...
Soldaten...
ten, wird...
wordene...
Charlotte...
zur Weiter...
Mit...
in der leg...
Schiller...
in drei...
dieser...
daraus...
als 300...
wärmer...
wärmer...
Einen...
ger...
und

Itali.
ndgren in
Solbaten,
r die ein
t bedroht
tage getrie
ast, er habe
von den
eben. Nach
müsse der
ulat sei.

hen

en, die der
ine Anfrage
utliche Zuf
behalte das
doch deutsche
chieden we

Japans

hine großer
ment hat
et Baden
n unber
usen. Man
h kriege.
China erst
der Dinge
vorteilhaft
England
be, oder
inglands in
sche Gefahr
sei möglich,
mentarischen
ich zuspitzen
die Tiefe
für Eng
um es für
benutzen.
Bewilligung
zweide durch
islang nicht

grität

ent aus Po
ische Re.
ter allen
t Chines
ne die In
rderun
ber ein
ren Frei
en zwölft
In Klentstn
Kaufleute.

gen.
ren Waffen
gehen einer
Beschäftigung
nach Tegos,
alle weiteren
eingestellt,
Aufstellung
Wie der
trieb: Wilson
hl Gefesent
ier Mi.
igung ver

rderungen

medung des
lehnte China
s betreffend
g wird die
daten in der

fangene.
Gefangenen
er des Haus
ch Hauses, di
ich und im
die Mitte
en deutschen
mt 780 000
Es verdient
über die
völlig falsch
sie glauben,
ht. Die Ge
Deutschland
gefangenen
38 Offiziere,
sich in den
um über

Raisers.
uber Zeitung
ründen der
ab der Aus
in Konstant
französi
ffiziere in
men werde

tropfen Deutschland wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Zahl ebenso schwer verwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten wird. — Es ist ein hochgemuter, ritterlicher Zug des Kaisers, trotz der kleinsten Verwundung der vorher verabredeten Gegenseitigkeit durch Frankreich, die armen Krüppel den Starren der französischen Regierung nicht entgelten zu lassen. Wir sind uns aber auch klar darüber, daß der geblühste unserer Feinde diesen Edelmut nicht anerkennen, geschweige denn danken wird.

Schwere Erkrankung des montenegrinischen Kronprinzen.

(W) Der Kronprinz von Montenegro liegt hoffnungslos krank darnieder.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie Lloyd aus Valencia (an der Südküste von Spanien) meldet, befindet sich der Dampfer der Compagnie Générale Transatlantique „La Touraine“ in Senot. Auf dem Schiff brach Feuer aus. Mehrere Dampfer sind zu Hilfe geeilt.

William Morgan, der Mitinhaber der bekannten amerikanischen Bankfirma Morgan & Co., ist, wie „Postillon“ mitteilt, in Petersburg eingetroffen, um mit einer Anzahl russischer Finanzleute über verschiedene Finanzpläne zu verhandeln.

Gaut „Petit Journal“ ist in Marseille ein ganzes französisches Flugzeug-Flugzeug, 80 Mann Flieger, Maschinen, gewöhnlichen und mechanischen, unter dem Befehl eines Hauptmanns, eingetroffen, das sich mit dem nächsten geeigneten Dampfer nach Serbien begeben wird.

WTB Die „Times“ melden aus Peking: Die japanisch-japanischen Verhandlungen wurden Donnerstag fortgesetzt. China nahm Japans Forderung nach Verlängerung des Nachtermins der Gebiete auf der Halbinsel Liautung einschließlich Port Arthur und Daini auf 99 Jahre an.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. März.

Präsident v. Schönerh. 8. März eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf auf den bei Rom als Kommandeur einer Landwehrbrigade gefallenen Abgeordneten v. Dittfurth (konf.), zu dessen Ehren sich das Haus erhob. Darauf wird die zweite Lesung des Etats fortgesetzt. Beim Etat der preussischen Zentral-Genossenschaftskasse wies Abg. K. v. Woldt als Berichterstatter darauf hin, daß die Genossenschaften sich im Kriege durchaus bewährt haben und eine starke Stütze des Mittelstandes waren. Bei der Verwaltung der direkten Steuern verlangte Abg. v. Hennigs (konf.) klarere Bestimmungen über die Steuerpflichten der Kriegsteilnehmer und besondere Besteuerung der Kriegslieferungsgewinne.

Beim Etat des Finanzministeriums hob der Berichterstatter hervor, daß nach einer Erklärung des Ministers in der Kommission die Kriegsanleihen den erwarteten Verlauf nehmen. Abg. v. Stroomer forderte Stempelfreiheit für Testamente der Kriegsteilnehmer. Ein Regierungskommissar sagte Erwägungen zu. Abg. Friedberg (natl.) bemerkte, daß der Staatsdienst für Verpflegung und Tilgung im Vergleich zum Vorjahre sich um 20,5 Millionen vermindert habe. Die weiteren Etats wurden ohne Aussprache erledigt, ebenso das Etatsgesetz. Dienstag 11 Uhr: Antrag auf Vertagung des Landtags, dritte Lesung des Etats, Eisenbahn-Anleihegesetz.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 9. März. (Verschiedenes.) Für die Frage, ob aus einem Betriebsunfall die Straßenbahn schadensersatzpflichtig ist oder nicht, kommt es wesentlich darauf an, ob den bei dem Unfall Verletzten ein eigenes Verschulden trifft, wie hoch dieses gegenüber der Betriebsgefahr der Bahn zu bewerten und ob andererseits die Betriebsgefahr durch fahrlässiges Verhalten des Straßenbahnwagenführers erhöht worden ist. In dieser Hinsicht sind stets die Umstände des einzelnen Falles zu erörtern. Handelt es sich um einen Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und einem anderen Fuhrwerk, so ist zu berücksichtigen, daß die Straßenbahn in der Regel nach den geltenden Polizeivorschriften das Vorfahrrecht besitzt.

Die Mehl- und Brotpreise sind für den Landkreis Hamm jetzt mit Wirkung vom 7. März an festgesetzt worden. Die Bekanntmachung, deren genaueste Beachtung jedem empfohlen sei, ist in der heutigen Nr. d. Bl. enthalten.

Für den Vaterländischen Frauen-Verein (Mates Kreuz) gingen folgende Beträge ein: Silbengel durch die Uhrmacherinnung 25 Mk., Silbengel durch Herrn Schiedsmann Lohmann 10 Mk., von Herrn G. Gerdt 25 Mk., von den Angestellten der Firma Gerdt 10 Mk. Summa 70 Mk.

Vor einiger Zeit wurden von Kamen aus die kranken Soldaten in einem Lazarett in Mex durch Ueberlieferung von Kopfkissen und anderen Sachen erfreut. Jetzt bittet die Schwester um Zuwendung von Unterhaltungsgegenständen. Wer mithelfen kann, diesen armen Soldaten Unterhaltung und Ablenkung zu bieten, wird freundlich gebeten, entbehrlich geordnete Unterhaltungsgegenstände der Schwester Charlotte im Gemeindehause, Klosterstraße 8, zur Weiterbeförderung zu übergeben.

Mit Goldsammel war die Schuljugend in der letzten Zeit besonders eifrig beschäftigt. Schüler der Auguste-Viktoria-Schule sammelten in drei Tagen 1700 Mk. — Daß die Schülerinnen dieser Schule nicht müßig gewesen sind, geht daraus hervor, daß sie bisher nicht weniger als 300 Paar Strümpfe, 197 Paar Pulswärmer, 12 Paar Anlehdärmer und 4 Ohrenwärmer für unsere Soldaten angefertigt haben.

Einen Lichtbildervortrag hatte der Krieger- und Landwehrcorps am Sonntag

im Schützenhause veranstaltet. Die von Herrn Photograph Braß vorgeführten Lichtbilder führten die Zuschauer zunächst auf den belgischen und französischen Kriegsschauplatz, später nach Rußland und den südlichen Kampfplätzen in Serbien und Montenegro. Den Vortrag, zu dessen Erläuterung die Bilder dienten, hielt Herr Rektor Möder, der es verstand, seine Zuhörer mehrere Stunden lang durch seine interessanten, gut verständlichen Ausführungen über die Ursachen und den bisherigen Verlauf des Völkerringens zu unterhalten. Weiter Bilder vom Balkan schlossen sich an und fanden, wie der Vortrag, lebhaften Beifall. Sollte der Verein einmal wieder einen solchen Abend veranstalten, so wird man gewiß gern seiner Einladung Folge leisten.

Die Handelschule zu Kamen, bekanntlich eine Einrichtung des Vereins für Handel und Gewerbe, wird in Zukunft ihren Unterricht auch Damen zugute kommen lassen. Sollten die Anmeldungen in größerer Zahl eingeht, so wird ein besonderer Kursus für Damen eingerichtet werden. Anmeldungen sind an den Leiter der Schule, Herrn Lehrer Löffelmann, zu richten.

(Annungs-Ausschreibung.) Der Ausschuss der vereinigten Handwerker-Zünfte hielt Sonntagabend seine erste und recht gut besuchte Jahresversammlung im Lokale des Wirts W. Kümper ab. Aus der reichhaltigen Tages-Ordnung sei hervorgehoben, daß u. a. der Beschluß gefaßt wurde, bei der bevorstehenden zweiten Sammlung für den Kriegskriegsdienst wieder wie das vorige Mal selbständig vorzugehen. Die einzelnen Zünfte werden also in den nächsten Tagen schon ihre Mitglieder durch besonders beauftragte Handwerkerlegen besuchen lassen, um die hoffentlich recht hoch bemessenen Spenden entgegen zu nehmen. Wenn Jeder nach seinen Kräften beisteuert, was ja angesichts des guten Zweckes als sicher vorausgesetzt werden darf, so wird das berechnete Handwerk ein gleich befriedigendes Ergebnis erzielen, wie bei der ersten Sammlung.

Kamen, 9. März. Ein wohl selten vorkommendes Familienfest kann der älteste Bürger unserer Stadt Rentner Falk-Mahberg, morgen, Mittwoch, begehen. Der Genannte, welcher demnächst sein 94. Lebensjahr vollendet, begeht nämlich das zweite Mal in seinem langen Leben die silberne Hochzeit.

Kleve, 6. März. Vor dem Schwurgericht hatte sich die 19jährige Dienstmagd Margarete Frank aus Moers-Hochstratz zu verantworten, weil sie in der Nacht zum 7. Dezember v. J. ihrem Dienstherrn einen für das Krenz gezahlten Betrag von 411 Mark gestohlen und dann Feuer angelegt hatte, um den Diebstahl zu verhehlen. Sie war geständig. Die Geschworenen sprachen sie des Diebstahls und der Sachbeschädigung schuldig, worauf der Staatsanwalt 2 1/2 Jahre Gefängnis beantragte. Das Gericht berücksichtigte die bisherige Unbescholtenheit wie die Jugend und das Geständnis der Angeklagten und erkannte auf 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis, auf welche Strafe noch 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden.

Köln, 8. März. Vor der Strafkammer wurde der Arbeiter P. Schneiders zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Er war als Postauskäufer an der Verladestelle des Bahnhofes Deutz angestellt und ertappt worden, als er ein Feldpostpaket mit Zigaretten entwendete.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 8. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen Ostende mit Bomben, die drei Belgier töteten. — Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei Sonain wurde der Feind gestern Abend im handgemeine zurückgeschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein. In der Gegend nördlich von Reims misglückte ein feindlicher Angriff nachmittags gänzlich. Unser nächstlicher Gegenangriff war erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangen genommen. Im Priesterwalde, nordwestlich Pont a Mousson, wiesen wir französische Vorstöße ab. — In den Vogesen sind die Kämpfe in der Gegend westlich von Münster und nördlich von Senheim noch nicht abgeklungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind. Bei Lomza sind weitere Kämpfe im Gange. Westlich von Prasensz und östlich Plozk machten die Russen mehrere vergebliche Angriffe. Bei Rawa schlugen unsere Truppen zwei russische Nachtangriffe ab. Russische Vorstöße aus der Gegend von Nowe Miasto hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen betrug dort 1500 Mann.

Der französische Bericht.

WTB Antid, wird vom Sonntag mittag gemeldet: Wir machten nördlich von Arras, im Gebiet von Notre Dame de Voretto, um unsere Gegenangriffe es uns gestatteten, mehrere Schützengräben einnehmen, weitere Fortschritte. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. In der Champagne rüdten wir leicht vor. Nördlich Perthes, Beau Sejour und in den Vogesen nehmen wir nach und nach die Mauer des Feindes des großen und kleinen Reichsaderlopfes. Der Feind machte zweimal von Mühlbach und St. Omer, d. h. von Süden und Norden Gegenangriffe, die wir zurückschlugen. Wir nahmen unterdessen Inzberg auf dem Nordufer des Secht, 1 Kilometer südlich Sultzen und vergrößerten diesen Erfolg weiter nördlich durch Eroberung der Höhe 856 südlich Hohenhütte am Hartmannsweilerkopf. Endlich wie-

fen wir einen Gegenangriff eines deutschen Bataillons zurück, welches schwere Verluste erlitt und zahlreiche Gefangene in unseren Händen ließ.

WTB Antid, Bericht vom Sonntag Abend: Nördlich Arras bei Notre Dame de Voretto versuchten die Deutschen einen Gegenangriff, konnten jedoch nicht vordringen. Sie unternahmen dann noch drei andere Gegenangriffe, welche ebenfalls misglücken. In der Champagne westlich Perthes saßen wir in einem sehr stark besetzten Schützengraben und machten Gefangene. Nördlich Perthes warfen wir einen Gegenangriff zurück. Wir gewannen auf der Kuppe nördlich de Mesnil Gelände und eroberten einen neuen Schützengraben nördlich von Beau Sejour. Im Westen von Conzenbove (nördlich Verdun) warfen wir einen Gegenangriff zurück. In den Vogesen rüdten wir auf den Gängen des Reichsaderlopfes vor und machten Gefangene. Am Hartmannsweilerkopf waren wir fünf Gegenangriffe zurück.

Erfolgreiche Kämpfe der Oesterreicher in Galizien und in den Karpaten.

Aus Wien wird am 8. März gemeldet: Durch die noch andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützengraben unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume von Gorlice Teile der feindlichen Schützengraben durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampfe erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen. In den Karpaten wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Luplow setzten die Russen gestern nachmittags einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einwirkung neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert, und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedoch scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernissen. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen übergehend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen. In Südgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen postiert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der Kampf um die Dardanellen.

Die Misserfolge der vereinigten Flotten häufen sich. Obwohl sie durch die englischen Schiffe „Majestic“ und „Irresistible“ Verstärkungen erhalten hatten und mit einem ungeheuren Aufwand an Munition das Bombardement der Türkenforts fortsetzten, gelang es ihnen doch nicht, auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Die feindliche Aktion hat also, wenn man die Beschädigungen einer ganzen Anzahl wertvoller Kriegsschiffe in Betracht zieht, nur dazu beigetragen, den Nimbus, mit dem sich die feindlichen Großkampfschiffe bisher zu umgeben wußten, bei den Türken vollends zu vernichten. Unter dem energischen Feuer der türkischen Batterien wurden die Schiffe fluchtartig zurückgetrieben, ein französischer Panzerkreuzer schwer beschädigt. Die Türken haben tatsächlich einen modernen Begriff in die Verteilungsweise besetzter Plätze eingeführt: sie zogen mit ihren Festungen um. Ohne daß die feindlichen Schiffe es bemerken konnten, holten sie ihre schweren Batterien aus den am meisten der Beschädigung ausgesetzten Außenforts heraus und gruben sie weit außerhalb der den feindlichen Schiffskommandanten natürlich bekannten alten Positionen ein. Das Feuer der feindlichen Schiffsartillerie hat also das Ziel verloren und schießt nur noch wahllos ins Blaue. An der Zerstörung der ganz veralteten Außenforts liegt natürlich wenig. Sie stehen nur noch als geräumte Befestigungen auf ihren Höhen. Die eigenen fliegenden Verteidigungswerke haben aus den vorerwähnten Gründen noch keine Beschädigung erhalten. Für die brillante Ausbildung der türkischen Artillerie, die den deutschen Instruktionsoffizieren zu danken ist, spricht ferner die Tatsache, daß die Türken ihre aus den Befestigungen herausgenommenen schweren Batterien so angelegt haben, daß die Wirkung der abgegebenen Schüsse von der Flotte aus nicht beobachtet werden kann. Die Türkenbatterien können unbemerkt feuern, die Schiffe spüren nur die einschlagenden Geschosse, — ein ähnlicher Zustand wie bei den Belagerungen von Vatik, Namur und Antwerpen, wo es der feindlichen Artillerie unmöglich war, unsere wandernden Batterien auch nur einmal zu fassen.

Bei dieser Verteilungsweise, die von den verbündeten Flotten kaum jemals matt gesetzt werden kann, haben die Türken ein wahres Augenmerk auf feindliche Fliegererkundungen zu legen. Als von der europäischen Seite der Dardanellenstraße ein englischer Flieger sich den Forts zu nähern suchte und dabei eine Bombe abwarf, erschütterte die Forts ein rasendes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, durch das der neugierige Vogel bald vertrieben wurde. Zwei englische Linienfahrer nahen einmal ganz nahe unter die Forts heran und richteten ihr Bombardement auf das Fort Medjidie. Viele Geschosse fielen zu kurz und kreppten im Wasser, das dann turmhoch, emporsprang, während Gra-

natzsplitter in weitem Umkreise das Wasser besiedeten. Andere Geschosse fielen in der Nähe des Forts unter gewaltigem Getöse und riesiger Rauchentwicklung nieder. Bald stellten sie jedoch ihr Feuer wieder ein und zogen sich zurück, ohne den türkischen Batterien den geringsten Schaden hinzugefügt zu haben. Bis jetzt haben die feindlichen Schiffe über 6000 Granaten aller schwersten Kalibers verschossen, oft fallen die 30-Zentimeter-Granaten wie gesät. Trotzdem erzielen sie nur selten Treffer. Eine Batterie erhielt in einer Stunde 60 Granaten, nicht eine einzige traf! Die Türken antworten in aller Ruhe nur mit dem zehnten Teil ihrer Geschütze. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha und der türkische Minister des Innern Talaat-Bey begaben sich im Dampfer zu einer Inspektion nach den Dardanellen. Der Dampfer fuhr von Konstantinopel bis zur Einfahrt bei Tschanakkale fortwährend an riesigen Geschützen vorbei, mit denen beide Seiten der Meerenge besetzt sind.

Auch die Versuche, Truppenabteilungen zu landen, scheinen völlig aussichtslos zu sein. Die Engländer werden, wenn sie auf ihren Booten nahen, buchstäblich wieder ins Wasser zurückgetrieben, und die türkischen Soldaten haben in dieser unfreiwilligen Rolle als Bademeister bereits Humor gefunden. Ein türkischer Sergeant hatte mit seinem Halbzeug eine Kompanie Engländer wieder in ihre Boote zurückzutreiben. Da er sein Gewehr bei dem raschen Laufe verlor, warf er, während er „Feuer“ kommandierte, mit Steinen. Etwas von dem unverwundlichen Humor der feidgrauen Teutonen scheint auch auf diese Männer übergegangen zu sein.

Die Bevölkerung in Konstantinopel

ging ihrer alltäglichen Beschäftigung nach. In den Kanonendonner Klang vom Minarett vor Kalet-i-Sultanieh die Stimme des Mueffins, der die Gläubigen zum Nachmittagsgebet rief. Die Türken sind überzeugt, daß jeder sich an den Dardanellen die Zähne ausbeissen wird. Und es darf nicht verhehlen werden, daß die Stimmung in Italien und Griechenland hauptsächlich von dem Fortgang der Dardanellenbeschießung abhängt. Man fürchtet dort, bei einem eventuellen Erfolg der französisch-englischen Flotte zu spät zur Aufstellung der Türken zu kommen, und will sich deshalb beeilen. Wir glauben, die Herrschaften können sich sehr, sehr viel Zeit lassen.

Abermaliges Bombardement von Smyrna.

(TU) Die unterrichtete Abendzeitung „Turan“ meldet aus Smyrna: Vier englische Kreuzer und sechs Torpedoboote erschienen gestern früh vor dem Hafen von Smyrna und bombardierten die Forts. Die Batterien eröffneten hierauf ein heftiges Feuer. Eine Granate traf einen feindlichen Kreuzer, so daß er sofort das Feuer einstellen und sich aus der Feuerlinie zurückziehen mußte. Ein zweiter Kreuzer wurde ebenfalls getroffen. Von der Küste aus konnte man bemerken, wie mehrere Verwundete von feindlichen Kreuzern auf ein Spitalschiff gebracht wurden. Ferner wurde ein englischer Transportdampfer zum Sinken gebracht. In der Stadt Smyrna herrscht vollständige Ruhe.

Der Druck der Entente-Mächte auf Griechenland.

(TU) Eine aus Athen in Konstantinopel eingetroffene Meldung besagt, daß England von Griechenland kategorisch ein politisches Glaubensbekenntnis verlangt habe mit der Drohung, die Herrschaft Griechenlands im Ägäischen Meere zu unterbinden, falls es dreisundföndlich bleiben sollte. Frankreich schloß sich dieser Drohung an, die durch die bereits gemeldete Besetzung der Insel Lemnos durch die Engländer den entsprechenden Nachdruck erfahren hat. Der Kronrat soll in seiner Mehrheit die gestellten Forderungen abgelehnt haben.

Hollands bewaffnete Neutralität.

(TU) Die Gesetzesvorlage über die vorzeitige Einberufung des Jahrgangs 1916 und die Unterwaffenhaltung von zwei der entlassenen Landwehrjahrgänge als Landsturm sind in der Kammer eingebracht worden.

Vermittelnde Wege.

(bb) Nach der Mailänder „Sera“ wird die Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Salandras mit Giolitti in den parlamentarischen Kreisen in dem Sinne gedeutet, daß die Haltung der italienischen Regierung entschieden auf eine aufrichtige Verständigung mit Deutschland und in bezug auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen gegenüber Oesterreich-Ungarn gerichtet sei.

Amerikas Stellungnahme in Ostasien.

bb „Sera“ meldet aus New York: Das Staatsdepartement hat den angekündigten Einspruch gegen eine Beschränkung der chinesischen Unferschrittheit in Tokio am Freitag überreichen lassen und die amtliche Bekanntgabe der von Japan gestellten Forderungen erbeten. Diese Nachricht besagt inhaltlich daselbe wie die kürzliche Meldung des „Nietich“ von einem Einspruch Amerikas gegen das japanische Vorgehen in Ostasien. Böllig zuverlässig ist sie jedoch auch noch nicht.

Allerlei Kriegsbilder. Die Tapferkeit der Gassen

Hatte in diesem Kriege mehrfach Gelegenheit, sich von der schönsten Seite zu zeigen. Aus einem Feldpostbrief, der über die furchtbaren Kämpfe dort berichtet, verdient folgende Stelle festgehalten zu werden: Es wird Euch interessieren, heißt es da laut „Köln. Zig.“, daß zu meinen besten und mutigsten Leuten in der Artillerie die Gassen gehören. Als ich an einem der Schlachttage vom General den Auftrag erhielt, persönlich mit einer Patrouille fortzufahren, ob G. von den Russen besetzt sei, fragte ich meine Leute, ob sich Freiwillige zu dem Gang melden wollten. Ich wies sie darauf hin, daß wir abgeschnitten werden könnten und dann keiner von uns zurückkäme. Da meldeten sich sofort zehn Mann, alles Gassen. Ich hätte mit ihnen die Hölle erobern können. Es hätte mich auch keiner von ihnen im Stich gelassen. So sind die Gassen alle hier, ein trefflicher Stein in der deutschen Mauer, die keinen Russen mehr durchläßt.

Tod eines 82jährigen in französischer Gefangenschaft.

Zu dem Tode des 82jährigen Kaufmanns Louis Grüner, der in französischer Gefangenschaft gestorben ist, wird noch bekannt, daß Grüner, der aus Zeulenroda stammt, schon in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Frankreich ausgewandert ist. Während des Krieges 1870-71 hatte er sich nach Deutschland begeben, war dann wieder nach Frankreich zurückgekehrt und hatte es dort zu einem gewissen Wohlstande gebracht. Nach Ausbruch des Weltkrieges hatte er sich mit seiner Tochter in den Süden Frankreichs begeben und hoffte dort unbehelligt zu bleiben. Diese Hoffnung trug aber. Der alte Mann wurde in ein Konzentrationslager gebracht und von seiner Tochter getrennt, die ihn nur alle acht Tage besuchen durfte. Jetzt hat ihn ein mitleidiger Tod vor weiteren Qualereien durch die Franzosen bewahrt.

Französische Finanzoperationen.

(66) Der französische Finanzminister Ribot unterbreitete dem Büro der französischen

Kammer einen Gesetzentwurf über eine Emission von Staatsanleihen für die nationale Verteidigung. Am 26. Februar erreichte der Betrag der im Umlauf befindlichen Staatsanleihen 3.065.000.000 Franken. Wenn auch die im Auslande untergebrachten Staatsanleihen in Rechnung gestellt würden, so sei die Emissionsfrage übergriffen, weshalb der Finanzminister im Parlament um die Genehmigung zur Erhöhung der Höchstgrenze ersuchen müsse. Um keine Missionen über die oben erwähnte Ziffer aufkommen zu lassen, sei beabsichtigt, einen Teil der Staatsanleihen dazu zu verwenden, den französischen Markt von den noch nicht ganz eingezahlten Obligationen der 3/4-prozentigen französischen Staatsrente zu befreien, da die nicht voll eingezahlten Obligationen gegen Staatsanleihen umgetauscht werden könnten.

Wahre Größe.

Während in Ostpreußen die Kosakenhorden wie die Bandalen gehaßt und dem ärmsten Kreis nicht mal sein bißchen Leben gespart haben, zeigen sich die Ostpreußen von einer Größe dem Feinde gegenüber, die rühren muß. Aus Königsberg kommt die Nachricht, daß der Landeshauptmann beim ostpreussischen Landtag beantragte, die Gräber sämtlicher Kriegseingesessenen, auch der Russen, zu dauernder Erhaltung in die Pflege der Provinz zu übernehmen. Noch loben überall die Flammen der ostpreussischen Drischken zum Himmel, die Klagen der gemarterten Einwohner geistern noch durch die verräucherten Straßen, und schon kommt das große Verzeihen auch zu den heimtückischen Feinden. Wäre so etwas in Rußland möglich?

Deutsche Südeuropareise auf der Heimreise.

An Bord des von New York in Kristiania eingetroffenen dänischen Dampfers „Sellig Olav“ befanden sich 120 Deutsche vom Bismarckarchipel, darunter der Gouverneur. Die Deutschen hatten nach Besetzung der Insel durch die Engländer die Erlaubnis zur Heimreise erhalten, die über San Francisco-New York angetreten wurde. Freitag trafen die Deutschen in Kopenhagen ein, von wo alsbald die Weiterreise nach

Berlin erfolgen wird. Der Dampfer war unterwegs zweimal von den Engländern angehalten, worden, wurde aber jedesmal nach Prüfung der Papiere der Reisenden wieder freigegeben.

Humor im Schützengraben. In ihren selbst geschaukelten und gezimmerten Lehmgruben, im Essen und Trinken auf das Notwendigste beschränkt, gegen Mäße und Mäße nur unvollkommen geschützt und von ständiger Gefahr umgeben, empfinden unsere Brüder im Felde dennoch eine Art Heimgeduld. Sie gewinnen ihren Unterschlupf lieb und sind aufgelegt zu allerlei Humor. Einen fesselnden Aufsatz über solche Blüten einer todesmutigen Phantasie finden wir in Wongs bildgeschmückter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Achttagewerkes 30 Pfg.), von der jeden Heft 14 und 15 erschienen sind. Im ersten Teil dieses Werkes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, schildert Wilhelm von Maffow in zugleich sachmännlicher und fesselnder Darstellung die Belagerung Antwerpens bis zur Ueberschreitung der Schelde. Der zweite, gleichfalls mit Abbildungen nach Werken hervorragender Schlachten- und Marinemaler und mit Abbildungen nach Photographien vom Kriegsschauplatz reich versehene Teil „Der Krieg in Einzeldarstellungen“ ist wiederum den neuesten Kriegserlebnissen gewidmet. Aus der reichen Zahl seiner Beiträge heben wir nur folgende hervor: „Die Kämpfe um die Höhen von Crouh und Bregny“, „Der Unterseebotsangriff auf den französischen Dreadnought „Courbet“, „Zur Kriegslage in Aegypten“, „Die Dardanellen im Kriege der Türkei mit den Dreierbandsmächten“, „Bei Vorzhymov“, „Die Wege in Polen“, usw. Weiden Heften ist wiederum je eine farbige doppelseitige Extra-Rundbeilage nach Gemälden anerkannter Schlachtenmaler beigegeben. Je weiter Wongs Kriegsgeschichte fortschreitet, um so mehr läßt sich erkennen, wie alle Mitarbeiter, Künstler und der Verlag bestrebt sind, das Werk so wohl in sachlicher, wie in künstlerischer Hinsicht an die Spitze aller über den Krieg veröffentlichten Werke zu stellen.

Zur Bekämpfung der Ungezieferplage

im Osten sind weiter folgende Beiträge eingegangen:

Teismann, Schlachthofstr.	1.-
W. L. Dierberge	3.-
Willy. Degenhardt, Bergkamen	2.-
Turnverein „Germania“, Kaiseran 10.-	

Schon quittiert 7.50

Bisher im ganzen 23.50

Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 40 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 werden folgende Mehlpreise im Landkreise Hamm festgesetzt:

1. Roggenmehl: für den Doppelzentner einschließlich Sack und frei Haus des Bäckers 36,50 Mark,
2. Roggenmehl: für den Doppelzentner einschließlich Sack und frei Haus des Bäckers 32.- Mark.

In dem Preis ist eine etwaige Händlergebühr für Entlasten und Beförderungslosten in Höhe von 1,50 Mark enthalten. Ferner werden folgende Brotpreise festgesetzt:

1. Roggenbrot 6 Pfund 1,20 Mk., 3 Pfund 60 Pfg.
2. Schrotbrot 6 Pfund 1.- Mk., 3 Pfund 50 Pfg.

Diese Verordnung tritt am 7. d. Mts. in Kraft. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500.- Mark bestraft.

Hamm (Westf.), den 5. März 1915.

Der Kommunalverwalter des Landkreises Hamm
gez. Voigts.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge

in schwarzen, blauen und dunkel gemusterten Stoffen

in größter Auswahl!

in jeder Preislage!

Spezialhaus Wilhelm Etling

Kamen, Weststrasse 15.



Fürs Vaterland gabst du dein Blut,
Warst noch so jung und warst so gut,
Für uns starbst du zu früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.
Du ruhest nun schon in fremder Erde,
Und furchtbar, ach, ist unser Schmerz;
Dass wir dich nicht mehr sehen werden,
Das ist zu hart für unser Herz.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Felde der Ehre am 2. März mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner 3 Kinder, mein lieber Schwiegersohn, unser unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Gottfried Lenz

Inftr.-Regt. Nr. 16, 1. Komp.

im blühenden Alter von beinahe 27 Jahren. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charlotte Lenz geb. Busse und 3 Kinder.

Weddinghofen, Bergkamen, Kamen, Horstmar, Schötmar, Ohligs und Frankreich, den 9. März 1915.

Für die Kriegszeit!

Gebacher, Ernährung in der Kriegszeit 15 Pfg.

Pöttner, Gemüsebau in der Kriegszeit 20 Pfg.

sind vorrätig in der

Buchhandlung der
Kamener Zeitung,
Kamen, Weststr. 10.

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück Zuckerk's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S. Poliz. Serg. (In drei Stärken, à 50 Pfg., 1.- u. 1.50). Dazu Zuckerk's-Creme (à 50 Pfg., 75 Pfg. 2c.) In Kamen: H. Jacobi u. H. P. Thiel, Drogerien; in Bergkamen: H. Jacobi.

Husten.

Verste und Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei Husten, Heiserkeit, rauhem Hals, Entzündung des Halses 1 bis 2 Althorchhorster Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 und 85 Pfg.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerordentlich wirksam. Althorchhorster Marksprudel Starkquelle (à 65 u. 95 Pfg.), mit heißer Milch gemischt trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schmerzlos, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Eigt in Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie.

Neu eingetroffen ist eine große Partie Tapeten

in den prächtigsten Mustern.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststrasse 21.
Fernruf 180.

Zu baldigem Eintritt ein tüchtiger

Schreiftseher

Kamen r Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Schön möbl. Zimmer

mit 2 Betten zum 15. März zu vermieten. Nähe des Bahnhofs. 333

Wo jagt die Geißt.

zwei Wohnungen

zu vermieten. 335

H. Moeninghoff.

Jugendfrische verleiht Guthmann's Cosmos Seife

ist die beste für den Teint. Stück 25 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267.

Mittwoch, den 10. März:
Abends 8 Uhr: Passionsandacht.
Pastor Gwald.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei der unter Nr. 16 eingetragenen Firma C. Julius Winter in Kamen eingetragen.

Die Firma ist erloschen.

Kamen, den 4. März 1915.

Königl. Amtsgericht.

Realprogymnasium Kamen.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 16. April. Neuanmeldungen von Schülern können schriftlich jederzeit, mündlich an jedem Wochentage zwischen 11 und 12 Uhr erfolgen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. Die Geburtsurkunde, 2. Der Impfschein und 3. Das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Aufnahmeprüfung findet am Dienstg, den 30. März, morgens 8 Uhr, statt.

Der Direktor i. V.: Dr. Schulte.

Städtische höhere Mädchenschule Kamen.

Anmeldungen von Schülerinnen für das neue Schuljahr werden täglich von 12-1 Uhr entgegen genommen. Die Anmeldungen können auch schriftlich erfolgen. Vorzulegen sind die Geburtsurkunde und der Impfschein.

Das neue Schuljahr beginnt Freitag, den 16. April. Die Aufnahmeprüfung findet am Donnerstag, den 15. April, vormittags 9 Uhr, statt. Dabei ist das Schulzeugnis mitzubringen.

Kamen, den 7. März 1915.

Kiel, Rektor.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenheliweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.
A. Eick & Comp.

Kammerer Zeitung

Volksfreund für Rauen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
monatlich 40 Pfennig, bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal
wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 29 (2. Blatt)

Dienstag, den 9. März 1915

43. Jahrgang.

Der deutsche Reichstag

Nach den beiden Kriegssitzungen vom 4. August und 2. Dezember vorigen Jahres am Mittwoch nachmittags 2 Uhr zu einer Session zusammen, die auch nur kurz sein und sich im wesentlichen auf die streng sachliche Erledigung des Etats beschränkt wird. Auf Fragen, über die parteipolitische Meinungsverschiedenheiten herrschen, wird die Debatte im Reichstag so wenig eingehen, wie es im preussischen Abgeordnetenhaus geschieht und in den übrigen einzelstaatlichen Landtagen geschehen ist oder wird. Die Staatsberatung wird vielmehr nur den Rahmen abgeben, innerhalb dessen die Kriegsnöthigkeiten zur Erörterung gelangen werden. Im ersten Sitzungstage wird der neue Reichsfinanzsekretär, der sich inzwischen auch den Königen von Bayern und Sachsen vorgestellt hat, den Etat einbringen, der darauf ohne weitere Debatte an die Budgetkommission verwiesen werden wird. Die Kommission, die gleich der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die Detailarbeit zu leisten hat, wird um einige Mitglieder verstärkt werden, so daß alle, auch die kleinsten Fraktionen, in ihr vertreten sind. Bis zum 20. März etwa wird die Kommission ihre Beratungen beendet haben, in der darauf folgenden Woche bis zum Sonntag Palmsonntag soll die zweite und dritte Lesung des Etats im Plenum stattfinden und darauf das Haus bis zum Herbst vertagt werden.

Zu den Reichstagsberatungen wird das Erscheinen des Reichsfinanzministers von Bethmann-Hollweg erwartet. Ob der letzte Staatsmann, wie in den beiden vorausgegangenen Sitzungen, Ausführungen über die allgemeine Lage machen wird, ist noch nicht bekannt. Dagegen verhandelt der Kanzler vor dem Beginn der Plenarsitzungen mit den Führern sämtlicher Fraktionen und stellt mit ihnen einheitliche Grundsätze für den Verlauf der Tagung auf. Das Mandat der früheren Reichstagsabgeordneten Wetterle und Weill, die sich in französische Dienste begaben, wird vom Reichstag für erloschen erklärt werden.

Eine Sommertagung des preussischen Landtages.

Der Senioren-Konvent des Abgeordnetenhaus besloß am Sonnabend einstimmig, bei der Regierung dahin zu wirken, daß eine Vertagung zunächst nur bis Ende Mai eintrete, da unter Umständen die gegenwärtigen Zeitverhältnisse schnelle Maßnahmen, bei denen die Mitwirkung des Landtags erforderlich sei, notwendig machen könnten. Nach den Bestimmungen des Präsidenten soll der Etat bereits am Dienstag verabschiedet werden, von Mittwoch bis Sonnabend finden keine Plenarsitzungen statt, und am Montag der neuen Woche erfolgt die Vertagung. In demselben Tage hält das Herrenhaus eine Plenarsitzung ab.

Allerlei Kriegsbilder.

Der Kanonendonner von Döberitz.

Bei einem Besuch, den die Mitglieder des verstorbenen Haushalts-Ausschusses des preussischen Abgeordnetenhaus und eine große Reihe anderer Abgeordneter dem Kriegsgefangenenlager und Truppenübungsplatz Döberitz abstatten, hatten die preussischen Landboten Gelegenheit, sich von dem vorläufigen Zustand der Einrichtung unserer Gefangenenlager zu überzeugen. Die Kriegsgefangenen erklärten denn auch ganz offen, daß sie sich nicht zu beklagen hätten, besonders die Russen machen ein fides Gesicht. Ein großer Wert ist in den Lagern auf die Gesundheitspflege gelegt worden. Dasselbe eingerichtete Lazarett, Badeeinrichtungen für die in den Baracken liegenden Gefangenen, Ventilationsvorrichtungen und Heizungen, das alles findet man in reichem Maße, während uns die Briefe der deutschen Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland deutlich sagen, wie groß der Mangel an allen diesen Sachen bei ihnen ist. Die Verlogenheit unserer Gegner wagt sich selbst in die deutschen Gefangenenlager einzuschleichen. Sie senden mit einer fröhlichen Unverfrorenheit ihren Angehörigen Nachrichten, daß ihre Befreiung nahe bevorstehe. Wenn die Artillerie auf dem benachbarten Truppenübungsplatz Übungschießen veranstaltet, begrüßen denn auch die Gefangenen das als einen Beweis, daß nun endlich die verbündeten Armeen vor den Mauern Berlins erschienen und die letzten Kämpfe im Gange seien!

Eine Geldfälschung des Telegraaf.
WTB: „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: „In dem der gefälschten Artikel, in dem der Telegraaf die Sache der Entente gegen Deutschland vertritt, erlaubt dieses Blatt sich eine direkte Fäl-

schung von Äußerungen, die der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Oktober vorigen Jahres gegenüber dem holländischen Abgeordneten Troelstra getan hat. „Herr Zimmermann“, schreibt das genannte Blatt, „war offenbar genug, zu verstehen zu geben, daß ein siegendes Deutschland nicht an die politische und territoriale Integrität unseres Landes rühren, aber uns zu einer wirtschaftlichen Annäherung, d. h. zu einem Beitritt der Niederlande zu der deutschen Zollunion zwingen würde. Der Telegraaf spekuliert darauf, daß sich die Erinnerung an das, was der Unterstaatssekretär wirklich gesagt hat, unterdessen verwischt haben mag. Wir wiederholen daher die Äußerungen des Unterstaatssekretärs, soweit sie sich auf das wirtschaftliche Gebiet bezogen haben, und zwar nach den in der holländischen Presse erschienenen Text: „Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege ist jetzt noch nichts sicheres zu sagen. Ich kann mir vorstellen, daß im Anschluß an den Krieg eine wirtschaftliche Annäherung zwischen verschiedenen Staaten sich vollzieht, und daß Holland es selbst in seinem Interesse findet, sich daran anzuschließen. Aber auch in solchem Falle soll etwas Neues zwischen uns und Holland nur auf freundschaftliche Weise zustande kommen.“ Der Unterstaatssekretär hat also kein Wort von „Zwang“, sondern das gerade Gegenteil gesagt.“

Der Unterstaatssekretär hat im Laufe dieses Krieges so oft Geschichtsfälschung getrieben, daß auch diese neueste Leistung uns keineswegs in Erstaunen setzt.

Eine Kriegskopfstener in Rußland.

Wie der „Ries“ mitteilt, plant die russische Regierung die Einführung einer Kriegskopfstener für alle Militärdienstuntauglichen oder konstante vom Militärdienst Befreiten, vorläufig für die Dauer von drei Jahren.

Englands Trug

wird durch ein soeben aufgefundenes Altkleid aufs neue erhärtet. Es handelt sich um den Maueranschlag des Bürgermeisters von Tourcoing bei Velle in Frankreich vom 1. August v. J., in dem nach schändlichen Beschimpfungen Deutschlands verhängt wird, daß England an der Seite Frankreichs und Russlands am Kriege teilnehmen wird. Ein Beweis mehr für das unerhörte Doppelspiel der englischen Regierung, das bereits durch die in Brüssel feierlich aufgefundenen amtlichen Altkleider enthüllt worden ist und hier aufs neue bekräftigt wird. England hatte bekanntlich erklärt, daß es die Erhaltung des Friedens gewünscht hätte und lediglich durch die erst am 4. August erfolgte Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland zur Teilnahme an dem Kriege infolge seines Gerechtigkeitsgefühls gezwungen gewesen wäre. Bezeichnend ist übrigens auch ein weiterer Fund, der in Tourcoing gemacht worden ist, nämlich die Speisekarte vom Festessen eines Bundesklubfestes in derselben Stadt vom Jahre 1913. Diese Karte ist auf der Vorderseite mit den Fahnen Frankreichs, Belgiens und Englands geziert.

Staatszwang gegen die englischen Ausständigen?

(W) Die „Times“ schreibt: Die Arbeiterbewegung verrät die Regierung. Abgesehen von den Verwicklungen am Elbe sind die Londoner Hafenarbeiter sehr widerspenstig. Die Arbeiter in den Schuhfabriken von Northampton machen Schwierigkeiten und die Gewerkschaften befinden sich allgemein in einem ungewöhnlich aufgeregten Zustand. Die verhältnismäßige Leichtigkeit, mit der die Eisenbahner die jüngste Lohnserhöhung erreicht haben, hat viel mit der gegenwärtigen Gährung zu tun. Das Ministerium wünscht natürlich nicht, zu äußersten Maßregeln zu greifen, ehe es dazu gezwungen ist; aber die verantwortlichen Arbeiterführer mögen nicht vergessen, daß die Reichsverteidigung der Regierung nahezu eine unbeschränkte Gewalt gab. Eine der Bestimmungen ermächtigt die Admiralität und das Army Council, jede Waffen- und Ausrüstungsfabrik, sowie deren Werke in Besitz zu nehmen, und es ist vorgesehen, daß jeder Inhaber, Beamte und Angestellte derselben ihren Befehlen als dem derzeitigen Benutzer der Fabrik oder Werke gehorchen muß. Eine Weigerung würde eine Zuwiderhandlung gegen das Gesetz sein.

„Daily News“ meldet: Am Mittwoch fand eine Versammlung der Conciliation Board der vereinigten Kohlenbergbauarbeiter von England und Nordwales statt, in der die Arbeiter Vorschläge für ein neues Lohnabkommen unterbreiteten. Die Leute fordern eine Erhöhung des Mindestlohnes um fünf Prozent und des Höchstlohnes um 7,5 Prozent. Die Beratungen wurden bis zum Donnerstag nächster Woche vertagt, um es den Bergwerksbesitzern zu ermöglichen, die Vorschläge in Betracht zu ziehen.

Krieg überall.

In den südamerikanischen Staaten, der Heimat des Krieges, toben die Kämpfe, die das gewaltige Ringen auf den europäischen Schlachtfeldern etwas in den Hintergrund geschoben hat, mit unerminderter Heftigkeit weiter. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der bekannte brasilianische Militärführer Niccarbo Kid während eines Erfindungsfluges über das Lager der Aufständischen im Staate Parana abgestürzt und getötet worden ist.

Das Ende des Krieges.

scheint von den deutschen maßgebenden Stellen bis zum Herbst erwartet zu werden. Wenigstens wird aus einer Ankündigung herausgesehen, wonach der preussische Landtag demnächst vertagt und im November zu einer Herbstsession einberufen werden wird. Herbstsessionen pflegen immer nur dann stattzufinden, wenn große gesetzgeberische Arbeiten in Angriff genommen werden sollen. Während des Krieges aber ist die Inangriffnahme derartiger großer Arbeiten ausgeschlossen. Auch der Reichstag wird sich jetzt auf eine kurze Tagung beschränken, um im Herbst die eigentlichen Debatten aufzunehmen.

Die geheimnisvollen Bombenattentate in Amerika

scheinen sich zu einer ständigen Gefahr auszuwachsen. Ganz New York lebt in dem Schrecken, den der Versuch hervorgerufen hat, die St. Patricks-Kathedrale durch zwei Bomben in die Luft zu sprengen. Der Bombenwerfer gefand, einer großen Versammlung anzugehören, die ein Schreckensregiment aufzichten sollte. Carnegie, die beiden Rockefeller, Vanderbilt und andere hervorragende Männer sollten ermordet werden. Der Attentäter, Frank Abarno, ein Italiener, wurde morgens bei der Messe ertwischt, als er zwei unter eine Bank gelegte Bomben mit einer Zigarre anzuzünden wollte. Die Zündschnur brannte schon, sie konnte jedoch noch gelöscht werden. Der Detektiv, der die Versuchsbombe entdeckte, hat bei vielen Mitbeschworenen, die gleichfalls Italiener sind, zahlreiche Bomben gefunden. Eine geheimnisvolle Explosion hat sich bereits in der Alphons-Kirche zugetragen.

Der Verlauf der Leipziger Messe

zeigt nach den bisherigen Beobachtungen, wie berechtigt das Festhalten an der althergebrachten Veranstaltung auch während des Krieges war. Die Zahl der Aussteller ist auf etwa 2500 gestiegen, eine imponierende Zahl. Einige Branchen, und zwar hauptsächlich Luxuswaren, haben wohl weniger große Geschäfte gemacht, dafür waren aber die Umsätze bei den übrigen Branchen desto größere. Das Hauptgeschäft haben wohl die Spielwaren- und die Papierbranche gemacht. Spielwaren wurden zum Teil vom Ausland gekauft, und es hat den Anschein, als wenn die vielen Ausländer, besonders die Holländer und die Skandinavier, hauptsächlich für den Export nach England und Amerika gekauft hätten. Bei Spielwaren ist dies ganz sicher der Fall, denn gerade hier sind von Skandinavien so große Abschlüsse gemacht worden, wie dies noch nicht der Fall war. Das Ausland kaufte ferner ziemlich bedeutend in Metallwaren. Leder und Metalle sind bekanntlich der Beschlagnahme unterworfen, und es kamen infolgedessen fast nur Lagerartikel zur Ausstellung. Der Besuch der alten Messestadt war so zahlreich, daß die Hotels vollkommen besetzt waren und eine große Anzahl der Fremden nur noch in Pensionen und Privatlogis Unterkunft finden konnte.

Die tapferen Buchdrucker.

Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriege haben wiederum eine ganze Anzahl von Buchdruckern das Eisene Kreuz erhalten. Bis jetzt haben 429 Buchdrucker diese militärische Auszeichnung erworben.

Ein sonderbarer Spatzvogel.

Ein nach Leipzig zugereister stellungsloser Handlungsgehilfe machte sich den schlimmen Spatz, von einem Postknecht durch Fernsprecher verschiedene Zeitungsredaktionen anzurufen, denen er, angeblich im Namen eines Telegraphenbüros, den Fall der Festung Warschau unter Mitteilung der Anzahl der Gefangenen und Trophäen meldete. Da gegenwärtig im Kriegszustande bekanntlich auch die Telefongespräche einer scharfen Überwachung unterliegen, wurden schnell Maßnahmen zur Haftüberwachung des Sprechers ergriffen. Er wurde gefaßt und auf das Polizeiamt gebracht, wo ihm wegen Verübung groben Unfugs sogleich 14 Tage Haft angesetzt wurden. Eine

härtere Strafe wäre wohl für diesen Gefallen am Plage gewesen, wenn man bedenkt, welche Folgen sein Vorgehen hätte haben können.

Bernurteilung einer Landesverräterin.

Das Reichsgericht verurteilte Marie Schwarz wegen verachteten Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Die Angeklagte wurde am 13. September v. J. auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin verhaftet, als sie ein Buch, welches als „Geheim“ bezeichnet war, und das sie auch für geheim hielt, nach dem Auslande bringen wollte. Sie stand mit dem englischen Nachrichtenbureau in Verbindung. Strafverhörend kam in Betracht, daß sie während des Krieges sich nicht gegen den Feinde Hilfe zu leisten.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 9. März. (Berichtedones.) Es ist bei den Werken, welche ausschließliche die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Aussicht nehmen müssen, vielfach der Irrtum verbreitet, als ob Kriegsgefangene zur Anfertigung von Seereschiffen nach der Haager Konvention nicht herangezogen werden dürfen. Dies ist nicht richtig. Die Haager Konvention verbietet nur ihre Zuziehung zu den operations de la guerre. Hierzu sind zu rechnen: Schanzarbeiten, sowie solche Arbeiten, die sich mit der Fertigstellung von Waffen, Munition und denjenigen Mitteln befassen, deren Gebrauch unmittelbar zur Vernichtung unserer Feinde dient. Im übrigen können Kriegsgefangene in dem Auslande zu jeder Fabrikation herangezogen werden.

(Die Kriegsanleihe und die kleinen Sparer.)

In den Kreisen der kleinen Sparer scheint man sich noch immer nicht klar zu sein, was bei der neuen fünfprozentigen Deutschen Reichsanleihe die „Unkündbarkeit bis 1924“ bedeutet. Vielfach wird sie irrtümlich dahin ausgelegt, daß man vor 1924 sein in neuer Reichsanleihe angelegtes Kapital jeder ganz noch teilweise würde beugen können, wenn sich dazu Veranlassung böte, sondern daß man das Kapital bis 1924 unüberwiegend festlegen. Dem ist aber nicht so, vielmehr stehen die dem Sparer ausgehändigten Anleihebescheine zu seiner freien Verfügung. Braucht er nach einiger Zeit Geld, so kann er entweder auf diese Anleihebescheine einen Vorstoß aufnehmen (s. B. bei der Darlehnskasse), oder er kann den entsprechenden Teil seiner Anleihebescheine verkaufen, wofür immer Gelegenheit war und sein wird. Die „Unkündbarkeit“ bedeutet nur, daß das Reich seinerseits vor dem Jahre 1924 den fünfprozentigen Zinsfuß nicht herabsetzen kann. Wird im Jahre 1924 die Ermäßigung des Zinsfußes für spruchreif gehalten, so muß dem Anleihehaber die freie Wahl zwischen Zinsfußherabsetzung und Rückzahlung des Anleihebetrages seitens des Reichs zum vollen Nennwert gelassen werden. Es muß immer wieder betont werden, daß die hohe Verzinsung und die höchste Sicherheit, die auch die neue Kriegsanleihe bietet, sie für den kleinen Sparer nicht minder als für den großen Kapitalbesitzer zu der denkbar günstigsten Kapitalanlage macht.

Briefsendungen aus Deutschland nach Belgien und umgekehrt dürfen bisher nur in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt werden. Fortan ist für diesen Briefverkehr auch die Anwendung der flämischen Sprache gestattet.

(Unzulässige Postkarten und Briefumschläge.)

In letzter Zeit sind Postkarten und Briefumschläge in den Handel gekommen, die nach Form und Ausdruck geeignet sind, den Anschein zu erwecken, als ob sie postamtlich ausgegeben seien. In der rechten oberen Ecke tragen sie den Wortstempel der bei den deutschen Postämtern in Belgien betriebenen Postmarken. Auf der linken Hälfte der Vorderseite ist das Reichswappen abgebildet mit der Angabe „Deutsch-Belgien“. Die Karten tragen außerdem die Heberschrift „Erinnerungs-Postkarte“, die Umschläge den Vermerk „In memoriam“. Diese Karten und Marken sind nicht von der Reichspostverwaltung, sondern von der Privatindustrie hergestellt und in den Verkehr gebracht worden. Ihre Beförderung mit der Post ist nicht gestattet.

(Anzeigensicht bei Kartoffelvorräten.) Mit Wirkung vom 4. März hat der Bundesrat angeordnet: Wer Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gewahrjam hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März 1915 die vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirk die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die

sich an dem Erhebungstage auf dem Transport befinden, ist unzulässig nach dem Empfangen von dem Empfänger zu erstatten. Vorräte unter 50 Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörden anordnen, daß die Anzeige sich auf solche Vorräte mit erstrecken sollen. Der Reichshausplan wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai 1915 bei Anwendung der gleichen Bestimmungen anzuordnen. Mit Wirkung vom 4. März 1915 können die zu Gefängnisstrafen Verurteilten ohne ihre Zustimmung außerhalb der Gefängnisanstalt beschäftigt werden.

Der Reichshausplan für 1915 wird wieder 5 Millionen Mark anfordern zur Weiterführung des Fernleitungslabors von Berlin nach dem Westen, und zwar ist beabsichtigt, im nächsten Staatjahr das Fernlabor möglichst bis Dortmund zu verlagern.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Leutnant Wilhelm Gerwin von hier.

In dem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung muß es in der zweiten Spalte oben statt Haushaltsplan Schulhaushaltsplan heißen. Der Haushaltsplan, der natürlich erheblich höher abschließt, wird erst in der nächsten Sitzung beraten werden. Ferner muß es in dem folgenden Absatz über den Verkauf des Sternschen Grundstücks nicht 1200, sondern 12 000 M. heißen.

Die Bekanntmachung vom 9. Februar betr. **Auskauf und Verkauf von Trinkerbranntwein** wird von den Wirten häufig noch dadurch umgangen, daß sie die für den Verkauf gegebene Begriffsbestimmung von Trinkerbranntwein, welche Rörb, Rum, Arrak, Kognak usw. mit einschließt, auf den Auskauf nicht mit beziehen. Das ist, wie schon an dieser Stelle mitgeteilt wurde, eine durch nichts gerechtfertigte Auslegung des Verbots. Es ist völlig selbstverständlich, daß, wenn an einer Stelle der Bekanntmachung der Begriff „Trinkerbranntwein“ umgrenzt wird, dies für den ganzen Inhalt der Bekanntmachung Gültigkeit hat. Die Wirte machen sich also einer Verletzung des Verbots schuldig und setzen sich einer schweren Strafe aus, wenn sie weiter die genannten Bestimmungen umgehen.

Grevel, 9. März. Das Eisene Kreuz erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Heinrich Rautert, Sohn des Bergmanns Heinrich Rautert. Zugleich wurde er zum Unteroffizier befördert.

Dortmund, 6. März. (Verchiedenes.) Der Oberbürgermeister Dr. Eichhoff ist zur Jagd einberufen worden. Er ist Oberleutnant a. D. und hat in einem bayerischen Artillerie-Regiment gedient. Seine Vertretung hat Bürgermeister Dr. Koettgen übernommen. Von den besoldeten Magistratsmitgliedern steht bereits eine größere Anzahl im Felde.

Der Kaufmann Wilhelm Wegler, der Mechaniker Ernst Mertens und der Arbeiter Martin Nowak, sämtlich junge Leute, die noch nicht 18 Jahre alt sind, wurden von der hiesigen Strafkammer zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie von Feldpostpaketen Freimarke entfernt und sich angeeignet hatten. Der 18-jährige Arbeiter Max Scholz, der als Postauskäufer ein Feldpostpaket geraubt hatte, wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 6. März. Vor dem Kriegsgericht kam vorgestern eine größere Anzahl von Straftaten zur Beurteilung, die französische und englische Gefangene im Sennelager begangen haben. Einer Tat, auf welche sonst die Todesstrafe steht, wenn nicht mildere Umstände in Frage kommen, war der englische Gefangene James Jennings beschuldigt. Als ihn am 10. Januar sein Vorgesetzter, der französische Sergeant Däze zum Aufstehen aufforderte, blieb er liegen, und dann noch, als ihn der Sergeant am Kopfe rüttelte, obgleich die sämtlichen im Saale schlafenden Franzosen und Engländer sich erhoben hatten, die Engländer allerdings erst nach dem zweiten Rufe. Der Sergeant zog daraufhin dem renitenten Engländer die Decke fort. Daraus ergrimmte dieser derart, daß er sich dazu hinsetzen ließ, dem Franzosen, der ihm ausdrücklich als Vorgesetzter bekannt gegeben war, hinterläß einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen. Die Gefangenen unterstehen den deutschen Kriegsgefeßen. Das Kriegsgericht würde haben auf die Todesstrafe erkennen müssen, wenn nicht in dem Begleichen der Decke durch den Sergeant eine vorchriftswidrige Behandlung erblickt worden wäre. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Strafe von 6 Jahren Gefängnis, das Gericht blieb jedoch erheblich unter dem Antrag; es erkannte nur auf 1½ Jahre Gefängnis. Diebstähle und sonstige Eigentumsvergehen unter den Gefangenen im Sennelager kommen täglich vor. Das Gericht hatte über mehrere Fälle zu entscheiden. Die Strafen gingen bis zu 4 Wochen Gefängnis. Wiederholte Gehorsamsverweigerung seinem Vorgesetzten gegenüber wurde dem Kriegsgefangenen William Watts zur Last gelegt. Sein Korporal Carl hatte ihn zum Arbeitsdienst aufgefördert. Er gehorchte erst nach mehrfacher Aufforderung und gebrauchte dann dem Korporal gegenüber eine schandvolle Redensart. Dieses Verhalten brachte dem freisinnigen Engländer eine Strafe von 15 Monaten Gefängnis ein. Aus dem Sennelager sind am 26. Januar 3 Franzosen, die Unteroffiziere Boulligne, Tardy und der Sergeant-Major Drage die Bolaine entwichen, nachdem sie sich mit einem Kompaß und Kartenmaterial ausgerüstet hatten. Welt sind die Leute nicht gekommen, da sie den Weg zur holländischen Grenze nicht fanden; nach fruchtlosem Umherirren wurden sie am nächsten Tage aufgegriffen und in das Lager eingebracht. Das Urteil lautete auf je 3 Wochen Mittelarrest.

Dortmund, 8. März. Vor dem Schwurgericht hatten sich Freitag und Samstag der 78 Jahre alte Selbstmörder Max Grüne,

der Lehrer Karl Meier aus Wandhofen bei Schwerte und die am 24. April 1889 geborene Dienstmagd Sophie Droschagen aus Bremen bei Werl wegen Verbrechen aus § 218 des Str.-G.-B. zu verantworten. Meier und die Droschagen sind noch unbescholten, dagegen ist Grüne oft bestraft und zwar wegen ähnlicher, ihm zur Last gelegten Verbrechen mit zwei und drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust. Die Verhandlung fand unter völliger Ausschließung der Öffentlichkeit statt. Das Gericht verurteilte Grüne zu 8 Monaten Gefängnis, Meier zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und die Angeklagte Droschagen zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis.

Hagen, 6. März. (Einkäufe von Lebensmitteln.) Die Stadt Hagen hat größere Einkäufe an Lebensmitteln getätigt. Von diesen sollen in den nächsten Tagen zirka 50 Waggons Kartoffeln verkauft werden. Der Verkauf erfolgt nur durch Kleinhändler zu einem festgesetzten Verkaufspreis von 62 Pfennig für zehn Pfund. Ein direkter Verkauf seitens der Stadt findet nicht statt, um den Kleinhandel nicht auszuhebeln. Die Stadt übernimmt es, die Kartoffeln am Bahnhof einzufahren und den Kleinhändlern zuzufahren. Die Kleinhändler haben die Verpflichtung, nicht mehr wie 20 Pfund am Tage an eine Familie abzugeben. Durch diese Maßnahme wird erreicht, daß die Kartoffelversorgung der Bürgerstadt Hagens für die nächsten zwei Monate vorläufig sichergestellt ist. Die Stadt beabsichtigt, auch weitere Einkäufe an Kartoffeln zu tätigen. Da zurzeit ein Mangel an Reis in der Bevölkerung herrscht, wird die Stadt in den nächsten Tagen einen Teil der Vorräte, die bei Beginn der Mobilisierung gekauft sind, für den Verkauf im Kleinhandel freigegeben. Der Verkaufspreis im Kleinhandel beträgt 35 Pf. für das Pfund. Ferner kaufte die Stadt Hagen an zur Fleischversorgung für 450 000 M. Schweinefleisch-Dauerware, für 300 000 M. Fleischkonserven und stellte noch 500 000 M. bereit zur weiteren Beschaffung von Schweinefleisch.

Aden, 6. März. (Max Mannesmann.) Der Ingenieur Max Mannesmann, der Erfinder der nach ihm benannten nachlosen Röhren, ist in Remscheid im Alter von 54 Jahren an einer Lungenerkrankung gestorben.

Zeichnungen auf die zweite Kriegsleihe.

Solingen, 8. März. Die städtische Sparkasse Solingen, die sich an der ersten Kriegsleihe mit 1 650 000 Mark beteiligt, hat für die zweite Kriegsleihe 2 Mill. Mark gezeichnet. Die Sparkasse „Eintracht“ Solingen zeichnete abermals 500 000 Mark, wie bei der ersten Anleihe.

Düsseldorf, 8. März. Eine Kriegsleihe-Zeichnungsliste der Beamten der Preußischen und Walzwerk Aktiengesellschaft Düsseldorf-Reisholz hat am ersten Tage Zeichnungen in Höhe von 20 000 Mark ergeben.

M.-Glabbach, 6. März. Für die Kriegsleihe zeichnete die Rheinisch-Westfälische Berufsgenossenschaft 500 000 Mark, die evangelische Gemeinde 100 000 M., die Sparkasse der Stadt Dörfelchen 150 000 Mark.

Aden, 8. März. Die Rheinisch-Westfälische Bodenkredit-Bank hat wie früher 2 Millionen Mark Kriegsleihe gezeichnet.

Schleiden (Eifel), 8. März. Die hiesige katholische Pfarrkirche hat 20 000 M. für die Kriegsleihe gezeichnet.

Berlin, 8. März. Die Pensionskasse für die Arbeiter der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, die von der ersten Kriegsleihe bereits 20 Millionen Mark erworben hat, beabsichtigt, dem Vernehmen nach, sich bei der neuen Anleihe durch Zeichnung von 25 Millionen Mark zu beteiligen.

Aus aller Welt.

Generalfeldmarschall v. Bock und Polach.

Generalfeldmarschall v. Bock und Polach, zuletzt Armeeführer der dritten Armeeinspektion Hannover, der im Jahre 1912 in den Ruhestand trat, ist in der letzten Nacht im 73. Lebensjahr an einer Herz-Kreislagenkrankung in Hannover gestorben. — Max von Bock und Polach wurde am 5. September 1842 in Eriker geboren. Er trat 1860 aus dem Kadettenkorps als Leutnant in das Infanterie-Regiment Nr. 55 ein und machte den Feldzug gegen Dänemark mit, wo er beim Sturm auf die Düppeler Schanzen verwundet wurde. 1866 war er Regiments- und 70/71 Brigade-Adjutant. 1871 wurde er als Hauptmann in den Generalstab versetzt und gehörte ihm ununterbrochen, zuletzt als Oberquartiermeister an. 1897 wurde er General der Infanterie und Kommandierender General des Gardekorps. Diese Stellung vertrat er 1902 mit derjenigen beim XIV. Korps. 1906 führte er den Vorsitz in der Kommission zur Umarbeitung des Geregimentsreglements für die Infanterie. Seit 1907 war er Generalinspekteur der III. Armee-Inspektion in Hannover, seit 1908 Generaloberst und seit dem 1. Januar 1911 Generalfeldmarschall. Seit einigen Jahren war er verabschiedet, hatte aber seinen Wohnsitz in Hannover beibehalten.

— Der Bischof von Vinz v. Bischof Dr. Gittmayer ist Freitag vormittag 9½ Uhr gestorben.

— Der falsche adressierte Tausendmarkschein. Das Gebiet der Heereslieferungen wurde in einer Verhandlung erörtert, die den Fabrikanten Paul Wagler unter der Auflage der Verleumdung des Majors Kolb und wegen versuchter Verletzung vor die 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I führte. Der Angeklagte, der früher Dekorations- und Porzellanfabrikanten für Einrichtungsgegenstände fabrizierte, hatte bei Ausbruch des Krieges sich um Militär-

lieferungen betreten und auch Bestellungen, unter anderem vom Traindepot des 3. Armee-Korps Spandau erhalten. Er lieferte Pferdegeschirre, Halfter und Planen für die Kavallerie. Da er eine Zeitlang die Lieferungsstermine nicht innehielt, erhielt er von dem Major Kolb, der diese Angelegenheiten bearbeitete, ein Schreiben, in dem ihm vorgehalten wurde, daß er schon mit Aufträgen in Höhe von 13 000 M. rückständig sei und auf möglichst genaue Beobachtung der Lieferungsstermine gedrungen werden müsse. Der Angeklagte richtete daher ein Schreiben an Major Kolb und bat darin um Nachsicht für die verlangte Lieferung der Bestellung da das Rohmaterial ganz besonders knapp wäre. Als der Adressat den Brief öffnete, fiel ein Tausendmarkschein heraus. Der Major machte seinem Vorgesetzten sofort Anzeige, und die Folge war die Anklage. Der Angeklagte bestritt, daß er auch nur entfernt die Absicht gehabt habe, einen preussischen Offizier bestechen zu wollen. Er berief sich auf Zeugen dafür, daß er infolge geschäftlicher und familiärer Aufregungen und der ganzen Kriegserwartung außerordentlich nervös und zerstreut und ein Opfer dieser Nervosität geworden sei. Er hätte mit seiner Frau verabredet, daß diese in einem besonderen Briefe, der dem Geschäftsbrieft an den Major beigegeben werden sollte, diesem 1000 M. als Liebesgabe für das rote Kreuz oder für die Soldaten zur Verfügung stellen sollte. In seiner Zerstretheit habe er vergessen, den zweiten Brief beigezugeben, und so sei der Tausendmarkschein ohne jede Erklärung in den Geschäftsbrief geraten. Als seine Frau den Irrtum festgestellt, habe er sich mit seiner Frau am nächsten Tage sofort zu dem Major begeben, um die Sache aufzuklären, dieser aber habe es abgelehnt, mit ihnen zu verhandeln. Der Staatsanwalt hielt diese Darstellung nicht für glaubwürdig und beantragte 500 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte aber auf die höchst zulässige Geldstrafe von 1500 M.

— Ein gemeiner Diebstahl. Sechs dem Arbeiterstande angehörige junge Leute, die bereits mehrfach vorbestraft sind, wurden von der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I wegen Einbruchsdiebstahls zu Gefängnisstrafen von neun Monaten bis zu zwei Jahren und Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten hatten große Posten Woll, die zur Verarbeitung von Dedern für Verwundete bestimmt waren, bei einem Einbruch gestohlen. Der Vorsitzende bemerkte in der Urteilsbegründung, es sei eine ungebührliche Gemeinheit von arbeitsfähigen jungen Leuten, Einbruch zu begehen und Woll zu stehlen, die für die Verwundeten zu Dedern und anderen nützlichen Sachen verarbeitet werden sollte.

— Mit einem schändlichen Verbrechen hatte sich die Chemnitzer Strafkammer zu befassen. Unter der Anklage, ihre infolge des hohen Alters hilflose 75-jährige Mutter vorsätzlich in grausamer Weise so mißhandelt zu haben, daß die Greisin an den erlittenen Verletzungen starb, hatte sich die 46 Jahre alte Briefträgerin Josepha Braun zu verantworten. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte ihre Mutter schon seit zwei Jahren mißhandelt und sie mit der Faust, dem Ausklopper oder dem Ochsenziemer schlug. Der Anklagevertreter führte aus, die Anklage könne nicht behaupten, daß der Tod der alten Frau durch Mißhandlungen herbeigeführt sei, jedoch sei strenge Bestrafung am Platz. Die Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Diese unnatürliche Tochter hätte wohl eine nachdrücklichere Strafe verdient!

— Das Ende eines Verbrechers. Ein 35 Jahre alter Kuchenschwitzer war vom Schöffengericht Friedberg wegen verschiedener Vergehen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er sollte von dort aus nach Dresden und Düsseldorf gebracht werden, wo weitere Verhandlungen gegen ihn anstanden. In der Nacht vor seinem Abtransport aber war der Verbrecher plötzlich aus dem Gefängnis entbrochen. Da seine Flucht bemerkt worden war, nahmen Schutze und Gendarmen seine Verfolgung auf. Der Verfolgte flüchtete auf das Dach eines Hauses und kletterte von dort stundenlang über die Dächer von Haus zu Haus. Als er nicht mehr weiter konnte, bombardierte er seine Verfolger mit Dachsteinen und stürzte sich schließlich, da inzwischen auch die Feuerwehr alarmiert worden war, mit den Worten „Lebend bekommt Ihr mich doch nicht!“ auf die Straße, wo er zerschmettert liegen blieb.

— Familientragödie in Hufum. In der Familie des Wiltshauers Thoman in Hufum hat sich eine entsetzliche Tragödie abgespielt. Die Haushälterin schnitt, als der Mann auf der Arbeit war, aus Eifersucht dessen beiden Kindern und sich selbst die Kehle durch. Die achtjährige Tochter ist tot, der zehnjährige Knabe und die Mörderin liegen im Sterben.

— Auf dem Barbaraschacht der Vereinigten Mathildengruben der Schieferischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Böhme ereignete sich ein Unfall dadurch, daß eine zweifelhafte Förderseile zu scharf aufsetzte. Dadurch wurden zwölf Mann der oberen Schale mehr oder weniger schwer verletzt. Sie erlitten zum Teil Knochenbrüche. Einer von ihnen ist inzwischen gestorben. Acht Mann der unteren Schale wurden leicht verletzt.

— In Delft ist in der vorletzten Nacht die Kaserne zum großen Teil bis auf den Grund niedergebrannt.

Eine furchtbare Grubenkatastrophe

hat sich in der spanischen Stadt Cabezu bei Buch an der Bahnlinie von Madrid nach Badajoz ereignet. Durch die Explosion einer Mine wurden 1600 Bergleute über-
rascht und unter den Steintrümmern begraben. Die Bergungsarbeiten haben bereits zahlreiche Tote und Verwundete zu Tage gefördert. Das kleine Städtchen, das nur etwa 10 000 Einwohner zählt, betreibt hauptsächlich Tuchmanufaktur.

Neue Kriegsaepeschen.

Der französisch-englische Wacht- dienst im Kanal.

TU Haag, 8. März. Nach einer Meldung des „Temps“ sind jetzt 40 französische und 50 englische Torpedoboote für den ständigen Sicherheitsdienst im Kanal stationiert, 20 davon am Südeingang zur irischen See und 25 längs der englischen Küste.

Rumäniens Bereitschaft.

TU Bukarest, 8. März. Die beiden Kammern nahmen einen Gesetzentwurf an, der die Regierung ermächtigt, nach Bedarf den Belagerungszustand zu verhängen. Die Tagung ist bis zum 11. März verlängert worden.

Die neue englische Kriegsleihe.

TU Amsterdam, 8. März. „Daily Telegraph“ bestätigt jetzt eine vorgefertigte vom „Standard“ gebrachte Meldung von einer bevorstehenden neuen englischen Kriegsleihe in Höhe von 50 Millionen Pfund (eine Milliarde Mark) britischer Schatzanweisungen. Sie sollen zu drei Prozent verzinslich und nach fünf Jahren rückzahlbar sein. Die Anleihe soll am Mittwoch ausgegeben werden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Dienstag, den 9. März 1915. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 17. Vorstellung der Normide. „Der fliegende Holländer“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, den 10. März 1915. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 18. Vorstellung der Normide. „Der Kaufmann von Venedig“. Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Ueberfetzt von A. W. von Schlegel.

Donnerstag, den 11. März 1915. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 19. Vorstellung der Normide. „Die Zauberkiste“. Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Text von Emanuel Schikaneder.

Freitag, den 12. März 1915. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 20. Vorstellung der Normide. „Der Kaufmann von Venedig“. Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Ueberfetzt von A. W. von Schlegel.

Sonntag, den 13. März 1915. Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Ermäßigte, vollständige Preise. 21. Vorstellung der Normide. „Der Kaufmann von Venedig“. Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Ueberfetzt von A. W. von Schlegel.

Sonntag, den 14. März 1915. Nachmittags 3½ bis 6 Uhr. Ermäßigte, vollständige Preise. 22. Vorstellung der Normide. „Der Kaufmann von Venedig“. Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Ueberfetzt von A. W. von Schlegel.

Montag, den 15. März 1915. Abends 8 bis 10¼ Uhr. Einheitspreis (60 Pf.). 23. Vorstellung der Normide. „Der Kaufmann von Venedig“. Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Ueberfetzt von A. W. von Schlegel.

Aus dem Felde.

Da ich schon eine Zeitlang die „Kamerader Zeitung“ bekommen habe und dieselbe immer pünktlich in unsern Besitz gelangt ist, sagen ich und meine Kameraden Ihnen unsern besten Dank. Mit Gruß vom westlichen Kriegsschauplatz Wehrmann Bürger.

Die Gulaschkanone.

Es kam eine Kriegszeit groß und schwer, Dies war eine Prüfung für unser Heer, Doch voller Mut und Gottvertrauen Sie frohgemut in die Zukunft schauen

Es folgten die Kämpfe im Belgierland, Ein jeder hier seinen Mann wohl stand, Der Infanterist mit seinem Gewehr, Auch die Artillerie mit ihren Kanonen Begrüßt ihn mit eisernen Portionen

Weit hinter der Front steht auch ein Geschütz, Ein jeder macht darüber seinen Witz, Ihr kennt es alle zweifelsohne: Es ist die geliebte Gulaschkanone

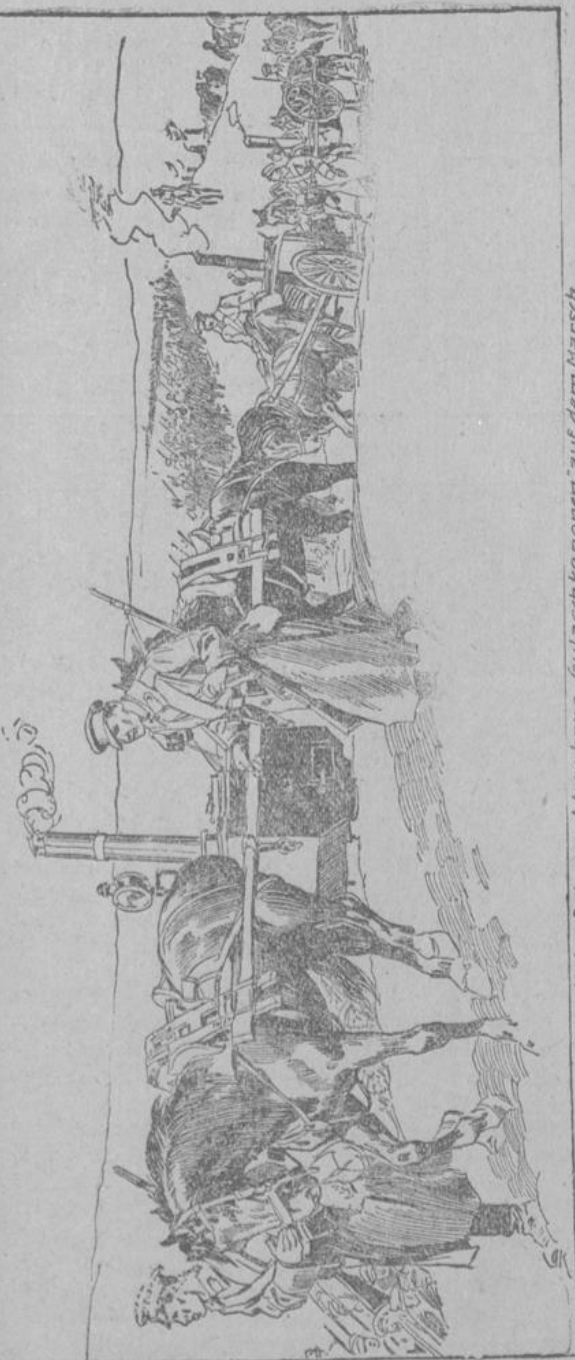
Sie schießt zwar keine Feinde tot, Sie liefert uns nur unser täglich Brot; Wenn wir sie nicht hätten, o welch Mangel, Wo bekämen wir dann unser Essen her?

Wenn tagsüber in dem Schützengraben, Die Soldaten sich am Kommissbrot laben, Erscheint des Abends beim Dunkelwerden Die Gulaschkanone mit ihren Pferden.

Die Fahrt nach dem Graben ist manchmal gefährlich, Die Wege sind schlecht und oftmals beschwerlich, Auch begrüßt uns der Feind oft mit Schrapnell und Gewehr, Doch die Gulaschkanone die fürchtet nichts mehr.

Sie muß ja ran, kost' es, was es will, Sie hält vor keinen Gefahren still; Die Hauptsache ist, daß die Soldaten Im Schützengraben ihre Labung haben.

Drum ist auch jeder gern bereit, Sein Leben zu lassen in diesem Streit, Es ruft auch jeder zweifelsohne: Ehrt und achtet die Gulaschkanone!



Russische Fahr- und tragbare Gulaschkanonen auf dem Marsch.

Des Kaisers Tücher.

bei den Stammebrüder. Blänige Bürger |

haben sich auch zu jenen verlagerten Anstalten gegen unsere erlösten Truppen hinzusetzen lassen. Daß die belgische Regierung sich Teil Schuld daran trägt, steht ja wohl fest. Welch eine unfaßliche jubelnde Verzückungsgeschäftigkeit Engländer und vor allem Franzosen in Belgien ausgeübt haben, wissen uns Kenner zu schätzen. Wir haben leider zu wenig drauß geschaut. Aber mit Zeit und Geld, einem der ersten Sachverständigen für diese Dinge, zu reden: "Hundert gegen eins ist zu wetten, daß diese (flämischen) Bevölkerungsreste am allermeisten gegen Frankreich und England erbittert sein werden, wenn sie nur erfahren, wie sehr sie im Stiche gelassen sind." Schon jetzt zeigen wir hierzu) belogen sind. Schon mehr- und Landsturmmännern, daß sie mit den Namen in den besetzten Landesteilen nach und nach ganz zu atmen. Das deutsche Volk regt sich doch wieder in den Äthern. Digne, Tintinnabulo, Bismarck, die belgische Zukunft Belgiens auszusprechen zu wollen, scheint es nicht, als wenn gerade der gemeinsamen plattdeutschen Sprache eine wüste Wölle aufsteigend bei der schweren Aufgabe, uns auch innerlich wieder mit unsern Stammesgenossen, den Slaven, zu bereinigen.

Der Krieg und das Plattenduſche haben ſo
 alſo doch allerlei mit einander zu thun. Das
 gilt vor allem nun aber auch auf dem Gebiete
 der Dichtung. Geſenſo wie die hochdeuſche
 Dichtung der Kriegeszeit manches uns gelehrt
 hat, was dauernden Wert beſitzen wird, ſo
 geht es auch der plattenduſchen Dichtung, die
 ja längſt aus dem verrufenen Stadium der
 mehr oder weniger auf in Serie geſtellten
 Wiſſe herausgewachſen iſt. Die plattenduſche
 Proſe hat auch in dieſem Kriege vollnuttige
 Dichtungen geſchrieben. Uns beſſeren wird es
 auf tun zu hören, daß gerade unfere Heimat
 in der allererſten Linie da ſteht. Dafür haben
 Männer, wie Wegener und Bette geſorgt.
 Wegener hat ein auf das wärmſte zu
 empfehlendes, trefflich ausgeſchmücktes Bändchen
 Gedichte in wänterländiſcher Mundart „Krieg“
 bei Temming in Bodolt (Preis 50 Pf.) heraus-
 gegeben. Bette aber liegt bei Diebſch in Genä
 ſeine „Beſſenſchaften Kriegesgedichte“ (Preis 40
 Pf.) erſcheinen, in denen manches prächtige
 Gedicht zu finden iſt.

Wertvoll kann ſpäter einmal auf die platt-
 deuſche Dichtung dieſes Krieges noch ausführ-
 licher eingegangen werden.

Flarenbach-Horqeln.

Des Kaisers Jünger.

Zwölf zitternde Schläge von der Dorfuhr.
 Durch den blenden Schnee klappt die Wacht-
 trouille. Um ein kleines Wauerhaus legt
 der Nordost und wacht Schneeflocken in die
 Fensterhizen. Die Schöten klirren huschast.
 Derin hält im Zwang eine Erdmanns treue
 Wache. Ein Schiltion kommt, im Gefechen
 Klang wußt seine Soelle lüftig durch die Luft,
 jetzt zieht er lautlos die weisse Bahn. Eis-
 zapfen um den Bart, die Glieder gefeilt, ent-
 steht ein vermunter Krieger den Deßen.
 „Wo kann ich mich hier melden?“
 „Der Hauptmann“ — meldet die Ord-
 nung — „werde sofort künftige Ge-
 melden.“

„Savoye, zu Befehl,“
von Preußen.“
„Dann komme ich erst morgen früh wieder.“
„Herr Hauptmann, bedauere, habe strengsten Befehl, künftige Woche mit dem Tinnere, zu jeder Stunde zu weilen, wenn ein Offizier kommt.“
Zwei Minuten später tritt ein junger, schlanker Offizier in den Säulenhallen, flapp die Sporen zusammen, steht stramm vor dem bediensteten Hauptmann.
Oberleutnant Prinz Joachim von Preußen meldet sich gekränkt als Offizier vom Dienst. Bitte weiter zu kommen.“

Die dienſtigen Geſchäfte ſind erledigt,
der Hauptmann wendet ſich zum Gehen.
„Wo ſchlafen Sie, Herr Hauptmann?“
„Königliche Soſette, werde mir jetzt Quartier
ſuchen.“
„Aber keine Ehor — Sie nächtigen ein-
ſach bei mir hier.“
„Aber etwas eng hier, aber
wird ſchon gehen.“
Die Ordnungszwangt ein Sofa ins
Kabinett. Und beim kleinen Kerzenſchein ſißt
ſich der Prinz noch vieles von anderen Fronien
erzählen.

Dann schaute wieder das Häuschen stumm in die
 Luft und wieder legte das Häuschen stumm die
 Schürze, der Hordbott fest flüchtete um die
 Fensterhaken, die Hordbotten flüchteten. Der schloß
 der Prinz, aber wie weiß wie lange, —
 kommt bald wieder ein Offizier geritten —
 Dienst hat, dann wird ihn wieder der
 Burgherr — Prinz ist Prinz, Soldat
 Soldat —

manchei.

— Engländer und Franzosen. Troßdem Noth Will in früheren Jahrhunderten Warriern oft genug in den Aaren geätzt hat er sie doch wieder geliebt! Sobald die deutsche Mähle die übermüdete Dame mal ordentlich zurecht gewieken. So 1871, als die Befreiung von Paris in Frage gezogen wurde. Diese suchte England möglichst zu verhindern, und es gelang den schlaun Briten auch, sie zum größten Verdruss Bismarcks zu verzögern. Bei den Friedensverhandlungen gelang es den Engländern wieder, Deutschland den Siegespreis zu schmälern, indem sie Belfort den Franzosen gaben. Selbst den französischen Gefangenen in Deutschland bezogen die englischen Militär-Antiquas öffentlich ihre Sympathie. So kam Anfang Oktober 1870 eine Antiquas der englischen Gefangenschaft in das Zettlager der gefangenen Franzosen und Chaudun mit mehreren Ästen Zigarren zu theilen. Dem preussischen Soldaten reichte er aber keine einzige. Darob lautete Unruhe bei den Soldaten und im Publikum. Stillsitzig griff ein Soldat zugleich mit einem Gefangenen in die herumgereichte Kiste. Die Antiquas an den Ästen Zigaretten des Soldaten auf den Kopf. Dieser aber nicht laut, führte sich vom den Antiquas und schlug ihm den Kopf mit dem Antiquas und schlug sich darüber un- gemein. Aber der Antiquas rammte mit seinem verbeulenen But zum Kommandanten und for- berte die Verhaftung des Schuldigen.

De Dän.

Roman von Paul Grabbe.

waschen. Und nun weiß Du nicht weiter in mich bringen, nicht wahr, mein Lieb?"

Er suchte ihre Augen. "Sie schwanke noch, dann sah sie ihn auch an, halb noch schmelzend, halb schon wieder lachend:



General v. Linsingen.
der Führer d. deutschen Truppen in den
Karaolien.

„Du soll nun natürlich nicht den Erb-
scheiter Mutter! Was haben und neugierig sein,
nicht wahr?“
Er nickte, selber lachend.
„Ja, Herz, Du wirst eben eine rühmlichen
Ausnahme von Deinem ganzen Geschlecht
machen. Wie sollst Du dann auf Dich sein?“
„Ach so! Nun denkst Du, mich mit Schmeide-
leuten einzufangen? Das laß nur, Verehrtester
— das bist Dir doch nichts — wenn ich sonst
nicht will!“
„Aber Du willst ja — mir zuliebe! Nicht?“
Und seine Augen blickten sie suchend, heimlich
Seufze flüster, an.

3retheit
 mb;
 Eegen
 mb in
 r hat es, des
 begheer
 elbericav, st.
 lamen bodv
 Ränberbanen
 bernächtigten
 llig getübert

